

Die Religionen und die eine wahre Religion bei Zinzendorf

von Pierre Deghaye, Universität Caen

Wer in die Gedankenwelt des Grafen eindringen will, muß sich mit den Widersprüchen auseinandersetzen, die schon immer den Zinzendorf-Interpreten einiges Kopfzerbrechen bereitet haben. Diese Widersprüche dürfen nicht als Zeichen eines mangelhaften Denkens hingenommen werden. Sie dürfen auch nicht als belanglos abgetan werden, weil es bei Zinzendorf schließlich nicht auf die Theorie ankomme, sondern nur auf die Praxis. Man muß sich ernstlich mit ihnen auseinandersetzen.

Es handelt sich ja nicht um zufällige, sondern um konsequente Widersprüche. Es sind auch nicht einzelne Widersprüche, die jeder für sich aufgelöst werden müßten, sondern sie ergeben in ihrer Gesamtheit eine zusammenhängende Antinomie. Das Vorbild für solchen konsequenten Widerspruch bietet die Bibel selbst, die auf einer durchgehenden Antinomie aufgebaut ist und erst als Ganzes die volle Wahrheit offenbart.

Die Antinomie im Wort des Grafen ist die zwischen Gesetz und Evangelium. Der Unterschied zwischen den Religionen und der einen wahren Religion läßt sich auf diesen Gegensatz zurückführen. Die Religionen stehen unter dem Gesetz. Dagegen wird die eine wahre Religion, d. i. die Religion der Brüder, auf das Evangelium bezogen.

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen Religionen und der einen Religion ist zunächst ein antinomisches. Es handelt sich also nicht um einen bloßen Gradunterschied, als wäre etwa die Religion der Brüder nur die beste unter den bestehenden Religionen. Wir haben es mit einem Wesensunterschied zu tun. Die Religion der Brüder muß auf einer anderen Ebene betrachtet werden, als die Gesamtheit der Bekenntnisse, die als Religionen bezeichnet werden. Die Versammlung der Brüder gehört einer anderen Sphäre an, als alle sonstigen Gemeinden in den sichtbaren Tempeln.

Der Sprachgebrauch ist allerdings verwirrend. Das Wort Religion wird für beide Sphären verwendet. Doch wenn es heißt, daß Jesus *religiös* war (1), so bezieht sich das einzig auf die jüdische Religion, nicht auf das Evangelium. Das Wesen des Religiösen liegt in der Erfüllung des mosaischen Gesetzes. Dagegen liegt die Sphäre der einen namenlosen Religion jenseits des Religiösen. Der Gottesdienst der Brüder muß sogar im Gegensatz zu den spezifischen Werten der Religionen gedacht werden.

Dasselbe Wort Religion bezieht sich also auf zwei gegensätzliche Wirklichkeiten. Doch wird es auf der einen Ebene in der Einzahl, auf der anderen in der Mehrzahl gebraucht. Die eine Religion und die Religionen sind aber grundverschiedener Natur. Man muß sich sogar fragen, ob die namenlose Religion überhaupt noch eine Religion ist.

Der Bereich der Religionen und der geistige Raum der einen namenlosen Religion sind getrennte Sphären. Doch sind beide Welten ineinander gefügt wie Buchstabe und Geist, wie Gesetz und Evangelium. Das

Gesetz ist der Buchstabe, das Evangelium ist Geist. Gesetz und Evangelium machen das Ganze der Offenbarung aus, so auch bei Zinzendorf die Ökonomie der Religionen und die Ökonomie der einen namenlosen Religion. Der Zusammenhang seiner Predigt ist allein im Ganzen der Offenbarung zu suchen.

Die Ökonomie der Religionen ist die Ökonomie des Gesetzes. Die Ökonomie der einen wahren Religion ist die Ökonomie des Evangeliums. In der Heilsgeschichte der Menschheit folgen beide Ökonomien aufeinander, das Evangelium löst das Gesetz ab. Doch herrschen beide auch zu gleicher Zeit. Der eigentliche Widerspruch, ohne den das Ganze der Offenbarung nicht zu denken ist, liegt nach Zinzendorf im *N e b e n e i n a n d e r* beider Ökonomien. Das Evangelium wird zu einer bestimmten Zeit in der Heilsgeschichte gepredigt, doch hat es die wahre Religion schon zu allen Zeiten gegeben (2). Auch bleibt das Gesetz unter Christus weiter bestehen. Die Gläubigen der Religionen, bzw. diejenigen, die nicht in die Gemeinde aufgenommen wurden, etwa die "unbekehrten Lutheraner" (3), stehen alle noch unter dem Gesetz, sie leben alle noch im alten Bund - allerdings auch die Brüder, sofern sie dem äußeren Menschen nach immer noch dem Gesetz untertan sind, während der innere Mensch dem einen wahren Glauben angehört.

Wenn es überhaupt einen Zusammenhang in Zinzendorfs Predigt gibt, so ist er allein in der Dualität der göttlichen Ökonomie zu suchen. Gott zeigt zwei Gesichter. Gott ist einmal der Gott des Gesetzes, ein anderes Mal der Gott des Evangeliums. Gott ist der eine Gott, doch unter zwei gegensätzlichen Aspekten manifestiert. Diese Dualität spiegelt sich in der Theologie wider. So gliedert sich Zinzendorfs System eigentlich in zwei Theologien, die bei allem Widerspruch zusammengehören. Die eine ist die Theologie des Gesetzes, auf die sich alle einzelnen Religionen zurückführen lassen. Die andere ist die Theologie des Evangeliums, die der einen namenlosen Religion zugrunde liegt.

Was wir gewöhnlich als die Theologie des Grafen bezeichnen, setzt sich eigentlich aus zwei Theologien zusammen. Die eine gehört in den Bereich des Religiösen, die andere in eine Sphäre, wo im Namen einer Universal-Religion das Religiöse transzendiert wird. Den Bereich des Religiösen bilden die Tempel der sichtbaren Kirchen, ob jüdisch, katholisch, reformiert, evangelisch usw. Den Tempel des Universal-Glaubens bildet allein die Versammlung der Brüder, die seine lebendigen Steine sind.

Wir wollen Zinzendorfs theologische Gedanken nach diesen beiden Dimensionen untersuchen. Wir wenden uns zunächst den Religionen zu.

- - - - -

Zinzendorf führt alle einzelnen Religionen auf das Grundphänomen des Religiösen zurück. Damit scheint er die Unterschiede zwischen den Bekenntnissen zu verwischen, aber eigentlich betont er sie im Gegenteil. Dasselbe Phänomen nimmt nämlich in jeder Religion besondere Formen an. So kann nur von einer Vielheit der Religionen die Rede sein. Jede von ihnen ist eine *b e s o n d e r e* Religion. Keine hat Anspruch auf Universalität. Auch ist es ein eitles Bestreben, verschiedene Religionen einigen zu wollen, denn jede besitzt Werte, die in keiner anderen zu finden sind, sie muß also ihr eigenes Gesicht bewahren.

So sind die Religionen immer besondere Religionen. Sie sind und bleiben *S e c t e n* (4). Auf der Ebene der Religionen sind die ver-

schiedenen Kirchen immer nur Lokalkirchen, auch dann, wenn sie über einen großen Teil des Erdballs verbreitet sind. Die Form einer jeden Religion muß dem besonderen Klima, der besonderen Beschaffenheit des Landes entsprechen, in dem sie eingeführt wird. Die göttliche Erziehungskunst hat auch für diese Anpassung einer jeden Religion an naturgegebene Verhältnisse gesorgt. So liegt die Verschiedenheit der Religionen in göttlichen Erziehungsplan begründet.

Diese Ansicht wird folgendermaßen formuliert: "Religionen, daß sie Gottes Oeconomien sind, die Wahrheit und Liebe zu seinem Sohne an die Menschen zu bringen nach ihrer Faßlichkeit und nach des Landes Temperatur und Luft. Zur englischen Luft schickt sich just die englische Religion, zur spanischen und portuguesischen Luft die katholische, zur französischen will sie schon nicht so passen, daher kommt *ecclesia gallicana*, ein Mischmasch von Katholischen und Reformierten, wo mehr Freiheit ist als in andern katholischen Ländern. In Deutschland schickt sich's ziemlich zum Protestantismo und in den nordischen Ländern noch mehr. Daher sind auch diese Religionen in den Ländern" (5).

Zinzendorfs Auffassung von der Entstehung der Religionen unter Anpassung an naturgegebene Voraussetzungen ist mit Montesquieus Theorien von den verschiedenen Staatsverfassungen in Parallele zu setzen. Der Verfasser des berühmten Buchs über den Geist der Gesetze, *De l'Esprit des Lois* (1748), vertritt die Ansicht, daß jede Staatsform, ob republikanisch, monarchisch oder despotisch, dem Geist des Volkes entspreche, das nach ihr regiert wird, wobei dieser Geist wiederum durch Klima und Rasse bestimmt sei (6).

Auf der Ebene der Religionen erscheint der Gott Zinzendorfs als der Erzieher der Völker. Um seine erzieherische Aufgabe zu erfüllen, muß sich Gott jedem Volk insbesondere akkommodieren. Gott muß mit jedem Volk seine Sprache reden. Der Gottesdienst ist eben diese Sprache. Auf dieser Ebene denkt Zinzendorf wie Oetinger, der einmal schrieb, daß Gott mit den Lutherischen lutherisch rede, mit den Reformierten reformiert, mit den Katholischen katholisch (7).

Es ist bezeichnend, daß Montesquieu Gott mit einem Monarchen vergleicht, der mehrere Nationen in seinem Reich hat. Die Nationen kommen, ihm ihren Tribut zu bringen, und jede spricht zu ihm ihre Sprache (8). So findet sich die Parallele zwischen Religion und Staatsform bei Montesquieu selber angedeutet.

Die vom mexikanischen Herrscher Montezuma vertretene Ansicht, daß die Religion der Spanier zwar gut für ihr Land, die Religion der Mexikaner aber gut für diese sei, hält Montesquieu für so absurd nicht, was einer Zustimmung gleichkommt (9). Religionen sind wie Staatsformen dem naturgegebenen Eigenwesen eines jeden Volkes angepaßt. Zinzendorfs Religionslehre ist zwar keine Staatslehre, doch ist der Vergleich mit Montesquieu besonders aufschlußreich.

Bei Montesquieu wird die Staatslehre auf der Ebene des Naturrechts behandelt. Die Parallele zwischen Staatsform und Religion zeigt, daß der Denker der französischen Aufklärung die Entstehung der Religionen ebenfalls auf der Ebene der Natur betrachtet. Gott hat sich selber auf diese Ebene begeben, als die Religionen begründet wurden.

Interessant ist bei unserem Vergleich, daß auch bei Zinzendorf die Religionen auf der Ebene der Natur entstehen. Sie liegen im göttlichen Erziehungsplan begründet, doch wirkt Gott in ihnen genau so wie in der ganzen Natur. Gott wirkt in der Natur, bzw. in der nicht erneuernden Natur, durch seine **a l l g e m e i n e** Gegenwart, die sich von seiner **b e s o n d e r e n** Gegenwart in der Seele seiner Kinder

unterscheidet. Auch in den Religionen wirkt Gott nur durch seine allgemeine, nicht auf die Person bezogene Gegenwart. So sind alle Religionen, keine ausgenommen, nur natürliche Religionen. Ihre Theologie kann überhaupt nicht mehr sein als theologiana naturalis (10). Nur die eine wahre Religion, die eben keine von den Religionen ist, ist kein natürlicher Gottesdienst.

In jeder Religion ist der göttliche Pädagoge am Werk. Doch wurde keine direkt von Gott gestiftet. Alle Religionen sind gottgewollte Anstalten, doch wurden alle von Menschen gemacht. Ihre Tempel wurden von Menschenhand erbaut. Die erste wurde von den Israeliten begründet, als sie am Sinai Mose baten, an ihrer Statt mit Gott zu reden (11). So wurde der erste Religionsführer vom Volk investiert.

Mose war zwar ein Mann Gottes, doch war er kein Kind Gottes im Sinne des Evangeliums (12). Die Gläubigen der Religionen sind als solche keine wahren Kinder Gottes. Die Sphäre der Religionen ist nur die des natürlichen, äußeren Menschen.

Die zwei Ebenen, die wir hier unterscheiden, sind die der Natur, bzw. der nicht erneuerten Natur, und des Geistes. Das Religiöse gehört zur Natur, dagegen ist der lebendige Tempel der namenlosen Religion die Wohnung des Geistes. Beide Bereiche entsprechen den zwei Geburten des Menschen. Wir werden erstens als natürliche Menschen geboren und zweitens als Kinder Gottes gezeugt.

Dieser zweifachen Geburt des Menschen entspricht die zweifache Vaterschaft Gottes. Wir haben an dem einen Gott zwei Väter. Gott ist der Vater der Kreatur nach ihrer fleischlichen Geburt. Gott erschafft aber auch die Kreatur ein zweites Mal. Der Gott der Religionen ist der Vater der Kreatur nach dem Fleisch. Der Gott der einen wahren Religion ist der Gott, der sie durch den Geist zeugt. Der Gott der Religionen ist allein der Gott der ersten Schöpfung. Der Gott der Brüder ist der Gott der zweiten Schöpfung.

Das Verhältnis der Kreatur zum Gott, der sie nach dem Fleisch gezeugt hat, ist ein rein natürliches. Es beruht auf einem Instinkt, den alle Kreaturen besitzen, keine ausgenommen: "Der liegt auch in allen Thieren: denn es ist kein einzig Vögelgen, das nicht einen Instinct hätte, seinen Schöpfer zu loben und anzurufen. Der Mensch hat also nur einen viel exaltirten Instinct von seinem Gott und Schöpfer und seiner Destination" (13). Es gibt also nur einen Gradunterschied zwischen Mensch und Tier. Es handelt sich um denselben Naturinstinkt, der bei den Menschen nur besser ausgebildet ist. Dem Tier wird aber auch Religiosität zuerkannt, nur nicht im Grad der Bewußtheit.

So liegt der Anbetung Gottes, wie sie in den Tempeln der Religionen ausgeübt wird, ein Bedürfnis zugrunde, das jeder Kreatur angeboren ist. Sollte sich also die Liebe zu Gott ganz von selbst im Herzen aller Geschöpfe regen? Keineswegs, denn die religiöse Verehrung Gottes hat mit wahrer Liebe nichts zu tun. Sie entspringt einem Abhängigkeitsgefühl der Kreatur gegenüber dem Schöpfergott, der sie gezeugt hat und sie am Leben erhält.

Das religiöse Gefühl beruht nicht auf der Liebe, sondern auf der Furcht Gottes. Der religiöse Instinkt erzeugt diese Furcht im natürlichen Menschen. Das Wesen der Religionen ist in einem Satz aus den Londoner Predigten zusammengefaßt: "Die besten religions-leute sind gottesfürchtige menschen und ihre religion ist furcht vor Gott. Das gehört doch noch zum ungeänderten Sinn" (14). Diese Leute sind also Menschen, die noch nicht wiedergeboren sind, wenn sie auch das religiöse Taufsakrament empfangen haben. Die Besten unter den Religions-

leuten kennen also nur die Furcht Gottes, sie sind der Liebe zu Gott nicht fähig.

Den religiösen Instinkt nennt Zinzendorf *sensus numinis* (15). Der jedem Menschen angeborene Sinn für das *numen*, d.i. die Majestät Gottes, erzeugt die Furcht. Das *numen* ist die Herrlichkeit Gottes, wie sie im alten Testament erlebt wurde. Es ist die Macht und Heiligkeit Gottes, vor der der natürliche Mensch nur zittert. Der Gott, der in den Tempeln der Religionen angebetet wird, ist die Gottheit, die kein Mensch sehen kann, ohne zu sterben. Er ist der Gott, den das Volk am Sinai nicht sehen durfte. Das Volk fürchtete auch diesen Gott. Deswegen baten die Israeliten Mose, mit ihm zu sprechen, so wurde die erste von den Religionen gegründet. Der Sinn der Religionen liegt darin, daß das Volk nicht selber mit Gott redet. Die Priester müssen als Mittelpersonen amtieren.

Der Gott der Religionen ist der Gott des alttestamentlichen Gesetzes. Die Religionen stehen unter dem Gesetz, sie sind alle noch im alten Bund. Das mosaische Gesetz ist der Inbegriff von Gottes Zorn, während das Evangelium der Inbegriff der göttlichen Liebe ist. Bei Zinzendorf zeigt die Gottheit wie bei Boehme zwei Gesichter, die sich in das Gottesbild des Menschen prägen. Der natürliche Mensch, der in der Sünde lebt, sieht Gott nur im Bild der furchterregenden Majestät. Die Gottheit ist für ihn nur der Affekt des Zornes, d.h. des Hasses auf die Sünde. Der Gott der Religionen ist nur *der Zorn Gottes*, jenes Gottes, der ein verzehrendes Feuer genannt wird. Das *numen* ist dieses schreckliche Feuer. Der Gott der Gemeine ist die Liebe.

Der wahre Gott ist der Gott der Liebe. Aber den Religionsleuten ist der wahre Gott unbekannt. Ihr Gott ist nur der fremde Gott, der verborgene Gott, *Deus a conditus*.

Dürfen wir den *sensus numinis* als ein Organ der Gotteserkenntnis ansehen, das jeden Menschen, auch den Wilden im Busch, befähigt, an der Offenbarung - wenn auch nur unvollkommen - teilzuhaben? Nein, denn der natürliche Mensch, der diesem Instinkt folgt, wendet sich an eine Gottheit, die sich ihm versagt.

Der Gott der Religionen ist überhaupt der unerkannte Gott. Im Bild, das sich die Kinder der Welt von ihm machen, ist er nur der Gott dieser Welt. Der religiöse Instinkt läßt im natürlichen Menschen die Ahnung aufkommen, daß es einen Gott gibt, aber der Gott, den sich derselbe Mensch vorstellt, ist zwangsläufig nur ein falscher Gott. Das Gottesbild des natürlichen Menschen kann nichts anderes als ein *Götzenbild* sein. Dieser Gott gleicht einem menschlichen Despoten. Der Gott des natürlichen Menschen ist nur ein *Baal*. Die Religionsleute haben nur diesen Gott: "Der instinct der Natur geht nicht weiter als zum Anbeten, zum Erzitern, zum respectiren, der kann allenfalls machen, daß man vor einem unbekanntem grossen Wesen in Schauderhaftigkeit geräth, wie die dummen Religions-Leute, wenn sie einem Altar nahe kommen, oder furchtsame Leute, wenn sie denken, sie sehen ein (sic!) Geist, oder wie anderen Menschen zu muthe ist, wenn sie einem grossen Monarchen kommen und mit ihm reden sollen" (16).

Die Religionsleute haben überhaupt kein wahres Verhältnis zu Gott. Ihr Glaube kann nur ein falscher Glaube sein. Nur die Kinder Gottes haben am wahren Glauben teil. Die Voraussetzung für die Teilhabe am wahren Glauben ist die wesentliche Erneuerung des Menschen, also die Geburt des neuen Menschen. Nur die Wiedergeborenen haben ein Verhältnis zu Gott, und zwar deswegen, weil sie nach einem von Zinzen-

dorf gern zitierten Schriftwort, "der göttlichen Natur theilhaftig" geworden sind (17).

Nach alter Weisheit wird Gleiches von Gleichem erkannt. Wer nicht in das Bild des wahren Gottes verwandelt wurde, kann diesen Gott nicht erkennen (18). Diese Verwandlung erhebt den Menschen über die gemeine Natur, die eben die Sphäre der Religionen ist. Der Wiedergeborene nimmt weiterhin am Gottesdienst in den Tempeln der Religionen teil, aber als Kind Gottes im eigentlichen Sinne gehört er einer anderen Kirche an, nämlich der Kirche Christi. Die Wiedergeburt findet auch nicht in den Tempeln der Religionen statt. Daß die Wiedergeborenen diese Tempel weiterhin besuchen, ändert nichts an der Sache.

Werden wir aber nicht durch die Sakramente Kinder Gottes? Die Sakramente, die von den Priestern der Religionen gespendet werden, verändern die Natur des Menschen nicht im geringsten. Die Taufe der Religionen erneuert nicht den Menschen. Das Abendmahl der Religionen ist keine eigentliche Eucharistie. Die sichtbaren Sakramente der Religionen sind nichts als Zeichen. Deswegen haben die Religionsstreitigkeiten über die Sakramente keinen Sinn. Das wahre Sakrament, d.h. das Sakrament, das kein bloßes Zeichen ist, wird nur auf einer Ebene empfangen, die über den Religionen liegt. Es wird aber nicht von Menschen gespendet, sondern nur vom Geist. Zinzendorfs Toleranz in Religionsachen ist aus dieser Sicht zu erklären.

Zinzendorf bezeichnet einmal das Abendmahl in den Religionen als "eine solenne Mahlzeit, ein Religionsfest, das weiter nichts hilft noch schadet". Dies ist kein eigentliches Abendmahl: "Daß sie (= die Religionsleute) abendmahl halten sollten, daran ist nicht zu gedenken, daß sie den leichnam Jesu ässen, daß sie sein blut trinken, das kan man ihnen nicht gewähren(...) Darum haben unbekehrte Lutheraner und Reformirte nicht nöthig zu disputiren, denn man kan beyden garantiren, daß weder der eine noch der andre den leichnam Christi kriegt, und daß bei beiden gewiß nichts als zeichen sind, und noch dazu zeichen, die sie erfunden haben, und nicht der Heiland, die der Heiland in dem sinne nicht angeordnet hat, sondern nur aus göttlicher condescendenz so passiren läßt, und zu ihrem besten wendet" (19).

Ebenso wenig bewirkt das religiöse Taufsakrament etwas Wesentliches im Menschen. Diese Taufe macht aus einem natürlichen Menschen kein Kind Gottes. Umgekehrt kann man ohne sie selig werden (20). Nicht auf das sichtbare Sakrament kommt es an, sondern auf den Glauben. Nicht durch diese Taufe werden wir in die Kirche Christi aufgenommen: "Er (= der Heiland) will dieselbe sectirische Anhänglichkeit an gewisse Formalitäten, ohne die man in der jüdischen Religion nicht bestehen konnte, nicht wieder introducirt haben in sein Reich" (21). Die jüdische Religion ist eben das Vorbild aller Religionen. Die Tempel der Religionen sind auf der gleichen Ebene wie die Synagoge zu betrachten.

Wird man denn in den Religionen nicht selig? Ihre Kirchen werden in Bausch und Bogen mit Babel gleichgesetzt. Die Religionsleute werden des öfteren als Satans Kinder angesehen, vor allem, wenn sie Theologen sind. Doch sind nicht alle verworfen, auch dann, wenn sie keine Kinder Gottes sind. Daß sie aber wie diese schon hier auf Erden die himmlischen Freuden im voraus kosten, davon kann keine Rede sein. Sonst dürfen sie wie alle Menschen, ob getauft oder nicht, auf die Vergebung der Sünden hoffen.

Den besseren Religionsleuten wird freilich eine gewisse Seligkeit auf Erden zugebilligt. Dabei unterscheidet Zinzendorf zwischen geistlicher

und natürlicher Seligkeit. Die Religionsleute sind als solche natürliche Menschen. Die Seligkeit, die ihnen hier auf Erden gewährt wird, ist eine natürliche Seligkeit. Die Inhaltsangabe einer Berliner Rede zeigt, wie Zinzendorf die Menschen sieht, die durch ihren religiösen Glauben in den Besitz solcher Seligkeit gekommen sind: "Sie hätten wenig zu leiden; sie könnten der Creatur Gottes genießen, und loben Gott dabey, als das höchste Gut. Wenn ihnen was übles angethan würde; oder es ihnen zuweilen knapp gienge, könnten sie es leicht abwarten. Denn sie wüstens, sie hätten oft gut gehabt, und es könne sich bald wieder ändern. Das gäbe geduldige, gefaßte, ordentliche Menschen, voll Muth und Hoffnung. Dieses aber sey eine Alt-Testamentliche Bestallung vor gute Dienstboten, und daran hielten sich die meisten, die Christen hiessen, und Menschen wären" (22).

Diese natürliche Seligkeit ist die Frucht eines natürlichen Glaubens. Den Religionsleuten wird nicht mehr als ein natürlicher Glaube gegeben. Ihre Seligkeit kommt von einer gewissen Zuversicht, die sie aus dem von den Priestern gepredigten Schriftwort schöpfen. Ihr Glaube ist nach diesem Wort "eine gewisse Zuversicht deß, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, was man nicht sieht". Die Welt kann Gott nicht sehen. Nur die Kinder Gottes sehen Gott schon hier auf Erden. Sie sehen Gott mit den Augen des geistlichen Leibes. Nur für sie gilt das Wort: "Ich habe den Herrn allezeit vor Augen" (23). Ihre Seligkeit kommt vom Sehen.

Der Glaube der unbekehrten Religionsleute beruht auf Furcht und Hoffnung. Sie fürchten den Gott, der die Sünde rächt. Sie hoffen auf die Vergebung der Sünden. Furcht und Hoffnung sind überhaupt die Motive des natürlichen Menschen. Dagegen braucht sich der wiedergeborene Mensch nicht mehr vor dem Gericht zu fürchten. Die wahren Kinder Gottes kommen nicht ins Gericht. Sie wurden nämlich schon in ihrem Seelengrund gerichtet. So dürfen sie das Schriftwort für sich in Anspruch nehmen und rufen: "Ich freue mich mit unaussprechlicher Freude, weil ich schon jetzt den Zweck meines Glaubens erlangt habe, die Seelen-Seligkeit" (24).

Diese unaussprechliche Freude kennen nur Menschen, die schon hier auf Erden der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind. Sie allein gehören zum Leib Christi, der die Substanz und den wahren Raum der Gemeine ausmacht. Die anderen sind tot, wie es in einer Zeyster Rede heißt: "Ich rede mit lauter geistlichen und lebendigen menschen, ich kan todten leuten nichts versprechen, ich kan den leuten, die keine Kinder Gottes sind, die noch keine vergebung der sünden haben, die noch nicht zu meinem heiligen leibe gehören, keine Communion zusagen" (25).

Den unbekehrten Religionsleuten wurden ihre Sünden noch nicht vergeben. Doch ist Jesus auch für sie gestorben. Durch seinen Tod hat Jesus den Freispruch erwirkt. Wie reimt sich das zusammen? Wie sonst immer bei Zinzendorf, folgt auf eine Wahrheit gleich die genau entgegengesetzte Wahrheit. Statt am Widerspruch vorbeizuspekulieren, muß ihn der Interpret als sinnvoll erkennen und ihn auflösen versuchen. Der Sinn des Widerspruchs liegt darin, daß beide Wahrheiten genau entgegengesetzt sind. Darin liegt die innere Logik von Zinzendorfs Gedankensystem.

Der Interpret muß die Persepektive beachten, die jede Behauptung bestimmt. Christus ist für alle Menschen gestorben. Durch seinen Tod hat sie der Heiland vom ewigen Tod erlöst. Nun muß die Erlösungstat aus zweifacher Sicht betrachtet werden, einmal objektiv, dann subjektiv.

Wie ist das zu verstehen?

Die objektive Erlösungstat betrifft die Menschheit als Gesamtheit. Die subjektive Erlösung muß sich in jeder Seele insbesondere vollziehen. Die Ebene der objektiven allgemeinen Erlösung ist die des Schriftwortes, wie es dem Buchstaben nach in den Gotteshäusern der Religionen gelehrt wird. Die Sphäre der subjektiven Erlösung ist die einzelne Seele, in deren Grund das göttliche Wort Fleisch wird.

Die objektive allgemeine Erlösung wird auf dem Rechtsweg vollzogen. Durch die Satisfaktion, die durch den Opfertod des Heilands geleistet wird, wird der Forderung einer streng forensischen Gerechtigkeit Genüge getan, die in voller Analogie zum Menschenrecht gedacht ist. Hier wird die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person auf rein objektiver Basis erfüllt. Das Lösegeld wird dem Teufel bezahlt, der die Menschen gefangenhielt. Der Schuldbrief ist getilgt, der wird zerrissen (26). Das ist die rechtmäßige Erlösung, wie sie dem Buchstaben nach gelehrt wird.

Die rechtmäßige Erlösung betrifft nicht diese oder jene Person, sondern nur das Menschengeschlecht als Ganzes. Die höchste Objektivität der streng forensischen Gerechtigkeit wird in der Anonymität des Menschengeschlechts gewährleistet.

Die rechtmäßige Erlösung betrifft aber nicht nur die Menschheit als Kollektivum, sondern die gesamte Kreatur. Auch die Raben sind erlöst. Durch Christi Tod ist die ganze Natur erlöst. Die *theologia salvifica*, die von den Pastoren gelehrt wird, hat diese allgemeine Erlösung der Natur zum Gegenstand. Sie bezieht sich auf den natürlichen Menschen, nicht auf den erneuerten Menschen. Der Gott, der das Menschengeschlecht als Gattung erlöst, begibt sich auf die Ebene des Menschenrechts, das mit dem Naturrecht zusammenfällt.

Auf dieser Ebene wird nur der natürliche Mensch erlöst, der als solcher mit der Gattung gleichgesetzt wird. Der natürliche Mensch ist keine Person (27), er ist nur ein Gattungswesen. Auf der Ebene der Natur wird nicht der Einzelmensch erlöst, sondern die anonyme Gattung. Diese Ebene ist die der Religionen (28).

Die Erlösung muß also noch in jeder Einzelseele verwirklicht werden. Da heißt sie aber nicht mehr Erlösung im juristischen Sinne. Die Erlösung ist nun nicht mehr von der Erneuerung des Menschen zu trennen, von der Wiedergeburt (29). Erst im neuen Fleisch ist die Sünde getilgt, bzw. die eigentliche Sünde.

Die Sünde, die auf der Ebene der allgemeinen Erlösung getilgt ist, ist die *Erbsünde*. Nun muß aber die *persönliche Sünde* eines jeden getilgt werden (30). Dies geschieht durch das Bad der Wiedergeburt, und zwar nicht im religiösen Taufsakrament, sondern durch die Kraft der Geistestaufe. Die objektive *theologia salvifica*, die dem Buchstaben nach in den Religionen gelehrt wird, bezieht sich also nur auf die Erbsünde, die zur allgemeinen Sünde der Kreatur geworden ist. In den Religionen ist kein Ansehen der Person. Der Buchstabe kann sich nicht auf die Person beziehen.

Die allgemeine Schuld ist also gelöscht. Nun muß aber die Schuld im Herzen eines jeden Menschen getilgt werden. Die eigentliche Sünde ist unsere "individuelle Untreue" (31). Sie wird erst durch die Zeugung von oben wiedergutmacht. Diese Zeugung geschieht aber nicht auf der Ebene der äußerlichen Religion.

Zinzendorf sagte einmal: "Wir sind darum in der Gemeine, umgegossen zu werden, neue menschen zu werden" (32). In der Gemeine als der Stätte der Wiedergeburt vollzieht sich der Gnadenakt im Seelengrund. Es handelt sich aber nicht nur um einen Freispruch. Wer von

neuem geboren wird, wird nicht nur im Sinne des Gerichts begnadigt.. Wer im Geist geboren wird, erfährt die Gnade als eine wesentliche Gabe.

Die Gnade wird Fleisch in der Seele des Wiedergeborenen. Die Wiedergeburt ist eben diese Fleischwerdung der Gnade, die sich in unserem Glauben inkarniert. Durch die Gnade wird unser Glaube zu unserem neuen Fleisch. Dies ist unsere eigentliche *M e n s c h w e r d u n g*. Wir werden der göttlichen Natur teilhaftig, weil die Substanz unseres Glaubens das Fleisch Christi ist (33). Die Substanz des Glaubens ist das Fleisch des mystischen Leibes, auf den sich das Wort *G e m e i n e* bezieht. Wir befinden uns hier auf der Ebene der einen wahren Religion.

Die Fleischwerdung des Glaubens ist die Fleischwerdung des Wortes in uns. Das Wort ist nicht mehr der Buchstabe, der mit dem Verstand erfaßt wird. Das Wort wird lebendig im Herzen empfangen. Das Herz ist mehr als der Sitz der Affekte im gewöhnlichen Verstand. Das Herz ist als Mittelpunkt der Person die Stätte der Wiedergeburt. Wenn das Wort im Herzen empfangen wird, so wird es zu einer Substanz, die auch das Fleisch des Glaubens ist. Diese Substanz ist eine Natur, eine *g e i s t l i c h e N a t u r*: "*Täglich Brodt, (unentbehrlicher Genuß) bist du von dem Himmel kommen, weil die Seel erhungern muß, die dich nicht zu sich genommen, meine Seele hüngert nur nach dir, gieb dich ihr.* Dazu gehört erstlich, daß das Wort, das wir in unsern Verstand zu fassen pflegen, auch einen Eindruck in unser Herz mache, welche in der heiligen Schrift heisset die Zeugung von oben, die neue Zeugung, die Wiedergeburt. Das geschieht, wenn unser Glaube und das Wort sich mit einander vermengen; wenn das Wort in Geist und Kraft ans Herz kommt, und wir sagen ja darzu, und vereinigen unsern Willen mit seinem Sinn. Da wird eine geistliche Natur, die vorher nicht gewesen ist" (34). Diese Vereinigung von Glaube und Wort, die beide zu unserem Fleisch werden, findet nur innerhalb der Herzensreligion statt.

Die Kraft, die diese Fleischwerdung des Glaubens bewirkt, ist die *T i n c t u r* als das Prinzip des geistigen Wachstums. Die Tinctur ist die Panazee auf der Ebene des inneren Menschen. Diese göttliche Panazee, die nicht nur eine heilende, sondern auch eine erneuernde Wirkung hat, ist das Blut des Heilands (35).

Das Erlösungswerk wurde in zwei Akten vollbracht. Der erste Akt ist das Entschlafen am Kreuz. Das ist die eigentliche Erlösungstat. Durch seinen Tod erlöst Jesus die gesamte Natur vom Tod. Der Schuldbrief ist zerrissen. Der Teufel verliert sein Recht auf die Menschheit. Jesu Opfertod macht den eigentlichen Inhalt der *t h e o l o g i a s a l v i f i c a*, die auf der Kanzel gepredigt wird.

Der zweite Akt ist der Lanzenstich. Aus der Seitenwunde fließt das Blut Christi. Dieses Blut wird die gesamte Natur erneuern (36). Aber dazu muß noch jedes Geschöpf insbesondere damit durchtränkt werden. Wir baden alle im Blut Christi, es ist die allgegenwärtige Substanz der Gnade. Die ganze Luft ist damit erfüllt. Doch muß es in jedes Geschöpf insbesondere eingehen (37).

Die rechtmäßige Erlösung geschah um des vergossenen Blutes willen. Durch dessen Verdienst wurde im Sinne des Menschenrechts Satisfaktion geleistet. Die Wiedergeburt geschieht nicht mehr um des Blutes willen, sondern *d u r c h* das Blut (38).

Dies ist keine bloße Metapher für eine Erneuerung, die nur im ethischen Sinne - *i d e a l i t e r* - zu verstehen wäre. Das Blut des Heilands ist die *r e a l e* Substanz, die unseren Leib *t i n g i e r t*.

Die Realität, um die es sich hier handelt, liegt in der Mitte zwischen unserer groben Wirklichkeit und der Immaterialität des reinen Geistes. Die Darstellung von Christi Erneuerungswerk ist schon bei Boehme auf diese Realität bezogen. Boehme hat das chemische Opus, das an sich ein Erneuerungswerk ist, auf die Ebene einer göttlichen Kunst übertragen (39). Zinzendorfs theologische Sprache ist ohne den theosophischen Hintergrund nicht zu verstehen.

Auf dieser Ebene ist Zinzendorfs Theologie eine *theologia regeneritorum* (40). Boehmes Theosophie war überhaupt eine Theologie der Wiedergeburt, ebenso Oetingers *philosophia sacra*, die man eine heilige Chemie nennen kann. Zinzendorfs Verwandtschaft mit den Theosophen verrät sich durch die zentrale Bedeutung der Wiedergeburt in seiner Predigt. Die Theologie des Grafen ist in ihrem Kern eine Theologie der Wiedergeburt.

Im Unterschied zur *theologia salvifica*, die von den Lehrern der Religionen gelehrt wird, kann die *theologia regeneritorum* nur im Herzen eines jeden Gläubigen gepredigt werden. Prediger ist aber der Heilige Geist. Sie wird nicht von Menschen gelehrt. Auf der Ebene der Religionen ist alles schließlich nur Menschenwerk, wenn der göttliche Pädagoge auch dabei seine Hand im Spiel hat. Auf der Ebene der Wiedergeburt ist dagegen alles Gottes Werk. Der Mensch wird nämlich nicht eher wiedergeboren, bis er den eigenen Willen gänzlich aufgegeben hat. Im geistlichen Erneuerungswerk ist Gott allein der Künstler.

Das Blut Christi ist also die verwandelnde Substanz bei der Wiedergeburt. Durch seine Wirkung wird der Mensch nicht nur *virtualliter* verwandelt, als würde ihm nur sein Verdienst angerechnet. Der Gläubige erfährt das Blut des Heilands *physice*. Zinzendorf legt den Akzent auf die Materialität des geistlichen Zeugungsprozesses. Er stimmt darin mit Oetinger überein.

Das Blut Christi wirkt in der Seele auf zweierlei Weise. Es ist zunächst das reinigende Feuer. Das Blut Christi reinigt unsere Natur von allen Schlacken. So wird das Gold im Schmelztiegel gereinigt (41). Hier wird nicht nur die Vergebung der Sünden durch das angerechnete Verdienst des Blutes erwirkt, sondern das Blut Christi bewirkt als chemische Substanz die tatsächliche Reinigung von der Sünde. Dies ist das Bad der Wiedergeburt in der wahren Taufe. Diese ist die Bluttaufe, die vom Lamm Gottes vollzogen wird, nicht die Taufe, die als sichtbares Sakrament von den Priestern der Religionen zelebriert wird. Hier wird der Gläubige mit Geist und Feuer getauft. Das Blut Christi ist bei Zinzendorf wie bei Boehme ein wahres Feuer. Der Geist, der über die Kreatur ausgegossen wird, ist ein Feuer (42).

Das Blut des Heilands hat nicht nur eine reinigende Wirkung. Es ist auch die wahre Lebenskraft. Das Blut ist nicht nur ein reinigendes Wasser. Das heilige Blut ist ohne das Fleisch Christi nicht zu denken. Das Blut selber ist eine nährende Substanz. Die Gläubigen, die die Bluttaufe empfangen, werden getränkt und genährt. Sie trinken das Blut Christi und essen sein Fleisch, beides ist nicht zu trennen. Wer nun Christi Blut trinkt und sein Fleisch isst, der wird in diesem Fleisch neugeboren. Das Fleisch Christi wird *sein* Fleisch. Das Blut Christi fließt durch seinen neuen Leib. Nun beginnt die eigentliche Eucharistie, die nicht nur gelegentlich empfangen wird wie das Religionsabendmahl, sondern ein ununterbrochenes Mahl ist (43).

Durch diese Bluttaufe werden wir in die Gemeine aufgenommen. Die Gemeine ist der Leib Christi auf Erden. Wir gehören zu diesem Leib,

wenn das Fleisch Christi unser Fleisch geworden ist. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde ist also auf Grund der Wiedergeburt *ph y s i c e* zu verstehen, nicht formal-gesetzlich wie bei den Religionen (44).

Die Gemeinde ist der Ort einer höheren Natur, jener göttlichen Natur, deren die Brüder teilhaftig geworden sind. Die Gemeinde ist ein substantieller Raum, dessen Substanz diese göttliche Natur ist. Sie ist der wesentliche Raum, der alle erneuerten Seelen in sich begreift. Die wiedergeborenen Seelen sind selber dieser Raum. Die Gemeinde ist das Land der Lebendigen (45).

Wenn die Seele gereinigt ist, zieht sie einen Lichtleib an. Die Inkarnation der Seele in einem englischen Leib ist das Wesentliche der Wiedergeburt (46). Der englische Leib der Seele ist der Tempel des Geistes. Jeder Seelenleib ist für sich eine Ecclesia. In jedem wird Jesus geboren, so daß die Fülle des Geistes in der begnadeten Seele wohnt. Doch faßt der Gesamtleib als Makro-Anthropos alle Leiber zusammen.

Die wahre Kommunion wird also nur im mystischen Raum der Gemeinde gefeiert. Der Begriff der Realpräsenz bekommt erst hier seinen Sinn. Die Realpräsenz wird bei Zinzendorf immer nur in Verbindung mit der Vorstellung vom geistlichen Leib verstanden. Das Blut Christi ist ja das Prinzip dieser *G e i s t l e i b l i c h k e i t*. Man darf beides nicht trennen. Man gerät in einen unauflösbaren Widerspruch, wenn man einerseits den Begriff der Realpräsenz bei Zinzendorf ernstnimmt und andererseits alle Aussagen des Grafen über die geistlichen Leiber für bloß metaphorisch hält, bzw. sie als Auswüchse der Sichtszeit abtut (47).

Zinzendorf redet im Wesentlichen die gleiche Sprache wie Oetinger, mit dessen Namen der Begriff *G e i s t l e i b l i c h k e i t* verbunden ist. Für Zinzendorf wie für Oetinger ist der Endzweck aller göttlichen Ökonomien die Manifestation Gottes in der verklärten Menschengestalt. Diese Offenbarung geschieht zuerst in der Person des Heilands. Dann wiederholt sie sich in jeder Menschenseele, die sich durch die Wiedergeburt inkarniert. Der Begriff der Realpräsenz ist außer der Geburt Christi in unserem Seelengrund nur ein Abstraktum. Unsere Wiedergeburt ist die Geburt Christi in unserem Fleisch.

Das Fleisch der Wiedergeborenen ist das Fleisch Christi, das sie sich einverleiben, so daß es ihr eigenes Fleisch wird. Ebenso wird das Blut des Heilands ihr eigenes Blut. Luthers Abendmahlslehre wird auf diese Konsanguinität zwischen Jesus und seinen Brüdern zurückgeführt (48). Die wahre Eucharistie wird durch dieses Bruderverhältnis begründet. Die Gemeinde ist die Versammlung der Brüder als fortwährende Eucharistie (49).

Oetinger hat Luthers Abendmahlslehre in seine Theosophie aufgenommen. So konnte er sich als Erzlutheraner bezeichnen. Er hat die Lehre der Realpräsenz seiner Theologie der Wiedergeburt zugrunde gelegt. Die Theosophie ist eine Theologie der Gegenwart Gottes, die sich durch die Wiedergeburt manifestiert. Schon Jakob Boehme hat Luthers Abendmahlslehre theosophisch umgedeutet (50).

Zinzendorfs Theorie von der leiblichen Gegenwart Gottes im Blut des Heilands, das von den Gläubigen getrunken wird, ist ebenfalls auf Luthers Abendmahlslehre aufgepfropft. Luthers Theologie wird zu einer *t h e o l o g i a r e g e n i t o r u m* umgedeutet. Damit wird aber die Lehre einer besonderen Religion der Theologie der einen wahren Religion zugrunde gelegt. Soll das bedeuten, daß eine von den vielen Religionen doch schließlich auf die Ebene der einen namenlosen Religion gehoben wird? Nein.

Eine von den besonderen Religionen kann unmöglich zur wahren universalen Religion werden. Das ist auch durch keine Reformation möglich. Der wahre Tempel ist ein geistlicher Leib, während die Tempel der Religionen nur natürliche Leiber sind. Man mag den natürlichen Leib noch so eifrig reformieren, daraus wird nie ein geistlicher Leib entstehen. Der alte Leib wird nie zum neuen Leib. Hier gilt das Wort aus dem Evangelium: "Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch" (51).

Der wahre Religionseifer schließt den Reformwillen aus. Vorbildlich war in der Hinsicht die Haltung von Christi Aposteln: "So haben auch die Apostel den Gottesdienst der Religion ordentlich mitgehalten (...) und drinnen nichts reformirt und die andern nicht in Bann gethan, weil sie nicht eine gleiche Kirch-Verfassung mit ihnen hatten (...)" Daraus sehen wir, wie man in einer Religion ordentlich leben, und nicht nur ihren Lehren ernstlich ergeben seyn, sondern auch ihre Verfassungen halten kan, und gleichwohl mitten in derselben zu dem Häuflein Jesu Christi gehören, welche (sic!) sein Geist nach seiner Weisheit entweder unsichtbar oder sichtbar versamlet hat" (52).

Die Haltung Christi und seiner Jünger ist vorbildlich für das Nebeneinander, bzw. Ineinander ohne Vermischung von Religionstempel und Gemeinde. Es wird nichts unternommen, um die Werte der Gemeinde auf den Religionstempel zu übertragen. Auch befindet sich das Häuflein, das die Gemeinde bildet, mitten im Tempel, doch findet zwischen beiden Ordnungen keine Vermengung statt. Jesus und seine Jünger sind keine Separatisten, doch wird ihre Religionstreue durch die Tatsache einer inneren Separation eingeschränkt.

Die pietistische Hallesche Reform, die sozusagen eine Reformation zweiten Grades war, hat eben deswegen versagt, weil sie aus dem sichtbaren Religionstempel, von Menschenhand erbaut, das Haus der wahren Gemeinde machen wollte (53). Die Pietisten haben äußere Kirche und Gemeinde verwechselt.

Die Gemeinde ist nicht ein reformiertes Kirchlein inmitten einer größeren Kirche. Wer Babel heilen will, indem er in seinen Mauern eine Gemeinde zu errichten versucht, geht den falschen Weg: "Wer in Babel spricht: Ich muß Gemeinen machen, der hat keinen Verstand von den göttlichen Oeconomien" (54). Die Gemeinde ist nicht in eine Konfession eingegliedert, sie ist eine überkonfessionelle Versammlung der Kinder Gottes,

Dagegen waren die Tropen Versammlungen innerhalb der einzelnen christlichen Kirchen. Sie waren aber keine Versammlungen von Brüdern im eigentlichen Sinne. Ihre Mitglieder waren gute Religionsleute. Sie waren Freunde der Brüder. Der Urtyp dieser guten Religionsleute, die die Brüder lieben, ist Nikodemus, der gute Pharisäer, der ein Freund des Heilands ist. Jesus sprach mit diesem ehrlichen, rechtschaffenen Lehrer von der neuen Geburt, aber Nikodemus verstand überhaupt nichts davon (55). Nur die Wiedergeborenen wissen, was die neue Zeugung ist. Das wissen sie aus Erfahrung. Nikodemus ist der rechtschaffene *homo religiosus*, der kein Kind Gottes im eigentlichen Sinne ist. In die Tropen gehört dieser Typ.

Die Tropen sind mit der Gemeinde im engeren Sinne nicht zu verwechseln. Sie erfüllen zwar eine positive Funktion gegenüber den Brüdern, doch mit einer bedenklichen Einschränkung: "Die Tropi sollen nicht die Gemeinde verstärken, sondern vielmehr die Leute aus der Gemeinde heraushalten, die wohl Kinder Gottes sind (nicht im eigentlichen Sinne!), aber nur dahin nicht gehören, und

doch als Gäste unsere Seligkeiten mit genießen" (56).

Keine Religion, auch die reformierten nicht, kann geben, was Jesus selber den wahren Kindern Gottes gibt. Die guten Religionsleute nennt Zinzendorf zwar gelegentlich auch Kinder Gottes, aber er unterscheidet sie doch von den eigentlichen Kindern Gottes, so in einem Brief, in dem er den Täufern in Pennsylvanien darlegt, was er ihnen gesagt hätte, wenn er zu ihnen gekommen wäre: "Hätte ich euch flehentlich gebeten, einen rechten Unterschied machen zu lernen, zwischen den Kindern Gottes, in so fern sie in der Griechischen, Catholischen, Waldensischen, Mährischen, Evangelischen, Reformirten, Täufer und Separatisten Forme gegossen sind, und in so fern sie im Geist mit Christo und an der Fülle des, der alles in allem erfüllet, Glieder sind, und das was ihnen keine Religion geben kan, bey ihm holen und aus seinem Hertenzen zugeflösset bekommen" (57).

Die wahren Kinder Gottes tragen nicht den Namen einer Religion: "Also ist es eine, zum Character des wahren Christen absolut gehörige Regel, daß er eigentlich nicht Lutherisch, nicht Calvinisch, nicht von dieser oder jener Religion, auch nicht christlich ist" (58).

So ist keine von den Religionen die wahre Kirche, auch wenn sie reformiert wurde. Es gehört auch keine in die "Kirchenhistorie", d.h. in die Geschichte der wahren Kirche: "Ferner gehört (...) in die Kirchenhistorie (...) keine Religion, auch nicht die Reformation (Lutheri Person braucht eine andere Untersuchung)" (59). Zinzendorf gibt der Person Luthers den Vorzug, aber er trennt sie bewußt von der Reformation!

Zinzendorf beruft sich auf Luthers Abendmahlslehre, doch überträgt er sie auf eine Kirche, die nicht mehr die lutherische Kirche ist. Diese bleibt eine Kirche wie die anderen, sie hat ebenso wenig Anspruch auf Universalität. Daß aber Luthers Lehre der wahren Theologie zugrunde gelegt wurde, das hat Zinzendorf erlaubt, nach außen hin stets den Schein der Orthodoxie zu wahren.

Keine von den Religionen kann also zur einen wahren Religion erhoben werden. Die lutherische Kirche bildet keine Ausnahme. Wie steht es nun mit der Mährischen Kirche? Erscheint die Herrnhuter Brüdergemeine nicht als eine Neufassung der Mährischen Kirche? Wurde da nicht die Mährische Kirche, die die erste reformierte Kirche war, noch einmal reformiert?

Die Herrnhuter Brüdergemeine ist nicht das Produkt einer Reform zweiten Grades. Sie ist eine Versammlung von Wiedergeborenen und als Kirchenleib die Frucht der Wiedergeburt. Sie ist nicht die reformierte, sondern die wieder erstandene Mährische Kirche, was voraussetzt, daß diese einmal wirklich aufgehört hat zu leben. Als natürlicher Leib war sie tot. So wird dem Reformgedanken der Begriff der Wiedergeburt entgegengesetzt. Dieser Begriff wird auf den Kirchenleib, auf den Makro-Anthropos übertragen (60).

Die wiedergeborene Kirche ist aber nicht mehr die Mährische Kirche. Sie beschränkt sich nicht auf die Mährischen Brüder. Sie ist die Versammlung der in den Häusern der einzelnen Religionen zerstreuten Kinder Gottes. Diese sind die Brüder im eigentlichen Sinne. Die Religionen stehen im Zeichen der Diaspora. Die Versammlung der Wiedergeborenen im geistigen Raum der Gemeine ist die wahre Form der Einheit. Diese Versammlung hat übrigens mit Ökumenismus im Sinne der Religionen nichts zu tun (62).

Die Realität der Gemeine liegt in der Person eines jeden Bruders. Der Begriff der Wiedergeburt kann sich nicht auf die Institution als

solche beziehen. Die Mährische Kirche ist als Institution eingegangen, sie wurde nicht als solche erneuert, wie dies in einer Kirchenreform der Fall ist. Die Wiedergeburt vollzieht sich eigentlich in den Einzelseelen, die sich zu einer Gemeine versammeln. Sie allein bilden den neuen Leib.

Jede Reform ist immer nur Menschenwerk wie überhaupt jede kirchliche Institution auf der Ebene der Religionen. Die Wiedergeburt, auf der der Begriff der einen wahren Religion beruht, kann nur das Werk Gottes sein. Die Versammlung der Kinder Gottes zur Gemeine ist nicht das Werk eines Religionsstifters.

Innerhalb jeder kirchlichen Institution werden die Priester von einer weltlichen Obrigkeit eingesetzt. Innerhalb der Gemeine ist Christus der Hohepriester und die Priesterweihe wird durch die Gnade der Wiedergeburt erteilt.

Die Pfarrer in den Religionen, wie Zinzendorf sie eben sieht, sind eine "Unter-Obrigkeit". Das ordentliche Ministerium in den Religionen ist "eine blosse Modification des Obrigkeitlichen Amts". Sie stehen im Dienst der weltlichen Obrigkeit, nicht des Geistes: "Die Theologi sind christliche Philosophi, die den Leuten gute Sentimens beybringen sollen; damit die Obrigkeit desto besser mit den Leuten auskommt". Das Amt der Priester ist in allen Religionen das Gleiche: "Ist das ein Heide, so heißt er ein Bramane, bey den Türcken heißt er Moullah, bey den Juden Rabbi (...), bey den Christen heißt ein Pfarrer. Und das halt ich auch vor so real, daß man dem Pfarrer des Orts ex hoc capite allen Respekt schuldig ist". Die Ehrfurcht vor dem Pfarrer ist nichts anderes als die Achtung, die ein jeder der weltlichen Obrigkeit schuldet, selbst dann, wenn er ein Bruder ist (63).

Die Brüder sind die Priester der Gemeine. Sie sind Priester nach der Art Melchisedeks (64), nicht nach der Art Aarons wie die levitischen Priester der Religionen. Die Pietisten haben nach Zinzendorfs Ansicht die zwei Arten der Priesterschaft verwechselt. Sie forderten im Geist des Donatismus (65), daß die Priester im Religionstempel Wiedergeborene sein sollten. Die Pietisten haben beide Sphären verwechselt.

Nicht alle Gläubigen sind Priester im Religionstempel. Dagegen ist jeder Bruder Priester in der Gemeine. Die Brüder bilden innerhalb der Gemeine das **königliche Priestertum** (66). Luthers Begriff vom allgemeinen Priestertum gilt nur auf der Ebene der einen wahren Religion.

Die Brüder sind die **B r ü d e r C h r i s t i**. Gleich dem Hohenpriestertum Christi ist das Priestertum der Brüder ein Mittlerdienst. In jedem von ihnen wiederholt sich das Opfer zur Sühne für die Sünde der Welt. Wie Christus trägt jeder Bruder die Sünde der Welt. Dies ist der Sinn der **s ü n d e r h a f t e n H e i l i g k e i t** (67), durch die sich die Brüder von den falschen Heiligen unterscheiden.

Innerhalb der Gemeine ist also der Unterschied zwischen Priester und Gemeine aufgehoben. Hier besteht auch kein Unterschied zwischen dem Haus und den Menschen, die sich darin versammeln, denn die Steine des Tempels sind die Gläubigen und Priester. Jeder Wiedergeborene ist ein lebendiger Stein des Tempels. Alle sind der Tempel, auch jeder als Einzelseele.

Der Tempel der Gemeine ist eine sichtbare Kirche, aber anders als die sichtbaren Kirchen der Religionen. Jeder Bruder ist die Sichtbarkeit Gottes im Gottesbild, das sich in Jesu verkörperter Menschengestalt offenbart und dann in jedem Menschen, in dessen Seelengrund Jesus von neuem geboren wurde. Das göttliche Licht, das der Inbegriff der Offenbarung ist, leuchtet auf dem Angesicht der Kinder Gottes wie auf

Jesu Antlitz (68). Jeder von ihnen ist durch die Kraft dieses Lichtes ein Zeuge. Jeder Bruder ist das sichtbar gewordene Licht Gottes. Das Licht, das von der verklärten Menschengestalt ausgeht, offenbart den verborgenen Gott. In diesem Licht ist die Fülle der Erkenntnis. Es ist Gottes Herrlichkeit, die den Tempel der Gemeinde erfüllt. Hier wird der verborgene Gott sichtbar.

Der Endzweck aller göttlichen Ökonomien ist nicht nur die Erlösung, sondern darüber hinaus die Offenbarung Gottes im Licht, in der Herrlichkeit. Die Versammlung der Kinder Gottes in der Gemeinde dient diesem Endzweck.

Jeder Bruder ist in seiner Person die lebendige Offenbarung Gottes. Die Brüder sind die Briefe Christi (69). Sie sind lebendige Bücher im Gegensatz zum Buchstaben, der auf der Kanzel gepredigt wird. Die Priester der Religionen sind nur Lehrer (70). Die Brüder sind Zeugen, die allein besiegeln können, daß ein Gott ist (71). Die unbekehrten Religionsleute sind unfähig, sich in der Wahrheit zu Gott zu bekennen. So gibt es nach Zinzendorfs Ansicht im Grunde genommen nur zwei Religionen, die wahre und den Atheismus (72).

Die Brüder sind lebendige Bücher, in denen die Offenbarung gelesen werden kann. Als die Fülle der Manifestation Gottes ist die Gemeinde das Bild Gottes (73). Die Kirche Gottes auf Erden ist das Abbild der Dreieinigkeit. Die Originalkirche, die Ur-Gemeinde, ist die Dreieinigkeit selber.

Jeder Bruder betrachtet das Bild Gottes im Licht, das vom Mitbruder ausgeht. Ein jeder ehrt Gott in der Person des Mitbruders: "Ihr Gottesdienst besteht darinnen, daß sie sich unter einander ehren: es ist einer, der mich ehret, sagt der Heiland; und das geht so weit, daß sie gewiß einer von dem anderen einen göttlichen Eindruck haben, einer des andern seine Gottheit erkennt" (74).

Die Gemeinschaft des Geistes beruht darauf, daß ihre Mitglieder mit den Augen des inwendigen Menschen einander anblicken und so das Bild Gottes anschauen: "Wir sehen einander immer an, so viel Er mag, so viel ich kan, mit Augen, die das Lamm mir gab, und wie David sagt, wann er im Geist war: ich habe den HERRN allezeit vor Augen, Er steht mir immer da" (75).

Der wahre Gottesdienst ist nicht nur die Verehrung Gottes, sondern auch die Anschauung seiner Herrlichkeit. Der Gottesdienst erfüllt sich in der Kontemplation Gottes. Gott will an seinen Kindern erkannt werden. Jedes Glied im Leib Christi auf Erden erkennt Gott an dem Bruder. Dies ist die einzig wahre Erkenntnis Gottes. Der Gott Zinzendorfs offenbart sich nur in seinem Bild, d.h. in der Menschengestalt. Auch der Gott der Theosophie manifestiert sich nur im Gottesbild, d.i. in der Menschengestalt.

Die Kinder Gottes, die in der Gemeinde zu einem Leib versammelt sind, erkennen Gott, dessen Fülle leibhaftig unter ihnen wohnt. Der Heiland, der das Haupt der Gemeinde ist, aber auch der ganze Leib, faßt in seiner verklärten Menschengestalt die Offenbarung Gottes zusammen.

Das Haupt der Gemeinde ist nicht ihr Gott. Das Haupt der Gemeinde ist nur der älteste Bruder. Der Gott der Gemeinde ist der Gott, den der Heiland als ihr Hoherpriester selber verehrt. Dieser Gott ist der Vater des Heillands, sofern Jesus als Bruder angesehen wird.

Wer in die Gemeinde aufgenommen wird, gleicht Johannes, der nach der Vision des himmlischen Jerusalem dem Engel zu Füßen gefallen war,

worauf dieser zu ihm sprach: "Siehe zu, tue es nicht! denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder (...)" (76). Der Engel ist Jesus.

Der Vater des Heilands ist der wahre Gott. Als göttlicher Mensch und Bruder offenbart der Heiland seinen Mitbrüdern den wahren Gott. Die Theologie der Gemeine hat diesen einen wahren Gott zum Gegenstand. Sie ist die **T h e o l o g i e d e s V a t e r s**, von der die Londoner Predigten handeln.

Diese Theologie ist die **g e h e i m e W e i s h e i t**, die die Apostel vor der Ausgießung des Geistes selber nicht besaßen (77). Sie ist nur den Brüdern verständlich, denn nur die Wiedergeborenen haben ein Verhältnis zu diesem Vater. Allein den wahren Kindern Gottes ist Gott ein wahrer Vater, d.h. ein Vater nach dem Geist, nicht nach dem verwerlichen Fleisch. Darum darf die Theologie des Vaters in keinem Fall den Kindern der Welt gepredigt werden. Sie gehört nicht auf die Kanzel: "Der Gottesdienst des Vaters ist nicht für den öffentlichen ordinären Religions-Gang, muß ledigl. im **G e i s t** geübt u. nicht ausgesprochen noch weniger in theses gebracht werden" (78).

Jesus ist also der Bruder, der denselben Gott wie seine Mitbrüder anbetet. Jesus ist aber auch in seiner göttlichen Person selber dieser Gott. Jesus ist sein eigener Vater. Jesus Christus ist Gott und Mensch in einer Person. Als Mensch ist Jesus der Hohepriester, der sich selbst als Gott anbetet: "Das allerwunderbarste ist, daß der Heiland seiner eigenen person Gottesdienst thut: denn das Lämmgen vor dem Thron, das ist Er, und der auf dem Thron sitzt, ist Er auch. Denn die vorstellung der **G o t t h e i t** des Heilands unter einem Lamm wäre absurd: das ist die vorstellung seiner Marter-Menschheit" (79).

Jesus Christus ist als Gott sein eigener Vater und als Mensch sein eigener Knecht (80).

Der **M e n s c h** Jesus ist unser Schöpfer nach der niederen Natur. Jesus ist als Mensch der Vater des Menschengeschlechts wie überhaupt aller Kreatur, auch der Raben. Sein eigener Vater ist auch unser Vater, aber nach der höheren Natur.

So sind in der einen Person Jesu Christi zwei Väter vereinigt. Doch bleibt in dieser einen Person der Unterschied beider Naturen gewahrt (81). Jesu Vaterschaft wird auf zwei Stufen manifestiert, die den beiden unvermischten Naturen entsprechen, der menschlichen und der göttlichen. Jesus ist unser Vater als Mensch. Jesus ist auch unser Vater als Gott.

Den zwei Vätern in der Person des Heilands entsprechen zwei Theologien, die Zinzendorf einmal als zwei Religionen betrachtet: "Der Contrast zwischen den zwey Hauptreligionen ist unleugbar. Da ist erst die Religion aller Creatur, die JEsu am Kreuze als ihren Schöpfer anbeten muß, und wenn sie den nicht annimmt, keinen GOTT hat (...). Die Oeconomie der Gläubigen auf Erden hingegen hat eine andere Theologie. Da wird vorausgesetzt, daß der Heiland der Schöpfer aller Dinge und GOTT über alles ist, gelobet in Ewigkeit" (82). Allein die wahren Gläubigen erkennen Jesus zugleich als **M e n s c h**, der die Welt und alle Kreatur erschaffen hat, und als **G o t t**.

Es ist klar, daß die Religionsleute und die Brüder nicht denselben Heiland meinen. Den Unbekehrten ist der Gottmensch nur ein Vater nach ihrem Bilde. Die Religionsleute verehren diesen Heiland nur als den Gott, der den natürlichen Menschen erschafft und ernährt, als den "pater familias von unserer Espece" (83). Den Brüdern dagegen ist Jesus nach seiner Gottheit der Vater, der einen jeden insbesondere nach dem Geist gezeugt hat. Dieser Jesus ist nach seiner Gottheit der

Gott der zweiten Schöpfung.

Die Welt kennt diesen Heiland nicht. Sein Geheimnis muß auch vor der Welt bewahrt werden. Die Brüder sind die "Haushalter der Geheimnisse Gottes" (84). Sie haben zu sorgen, daß die Geheimnisse nicht der Welt preisgegeben werden, daß die Perlen nicht vor die Säue geworfen werden. Die Welt kennt den Gott im Heiland nicht. Die Welt kennt den Vater nicht, sie darf ihn nicht kennen: "Wir predigen der Welt keinen anderen Gott als der am Kreuz gehangen, und wer ihr einen anderen Gott predigt, der ist ein Lügner und nicht nur kein Christ, sondern wider-Christ. Denn die Welt soll keinen anderen Gott haben" (85).

Wer vorgibt, ein Liturgus des Vaters zu sein, muß sein Adels- und i p l o m vorzeigen. Die Brüder haben als "Inspecteurs du Blason" den Wappenbrief auf seine Echtheit zu prüfen. Ist der Betreffende nicht imstande, seine Geburt von oben zu belegen, dann gehört er nicht in die Gemeinde. Wie es in einer Rede über die Augsburgerische Konfession heißt, "man wird ihn unter den Pöbel weisen und ihm sagen: 'halte du dich an den allgemeinen Gott menschlichen Geschlechts, der unter euch gewesen ist'" (86). Der Gott des Pöbels ist der Gott der Religionen. Er ist nicht der wahre Gott. Dieser Gott ist Jesus ohne seine Gottheit, Jesus nur als Mensch, nicht als Mensch und Gott. Er ist nicht der wahre Jesus.

Der Vater ist nur der Gott der Brüder. Der Vater ist nicht der Gott der Welt: "Wir, eben wir sind an das unbegreifliche Wesen Gottes gewiesen, davon wir alle Welt zurück zu halten suchen. Die Predigt, dadurch wir alle menschlichen Creaturen zu ihrem Schöpfer weisen, der sie von Untergang, vom Fato der Teufel, durch sich selbst erlöst, die geht so weit als mögl. das pur geistliche Wesen vorbei" (87). Die *theologia salvifica*, die der Welt gepredigt wird, verdeckt den wahren Gott.

Die Erkenntnis Gottes beruht auf der *Adoption*, auf der Gotteskindschaft. Zinzendorf legt immer wieder den Akzent auf den besonderen Stand der Brüder: "Die heutige Losung: *Dein Recht und Licht bleibe bey diesem heiligen Manne, den ich Dir erst nenn'*, besagt, daß wir mit dem Heiland eine ganz aparte Connexion haben, die anderen Leuten wieder ein Geheimnis ist, die unter das Urim und Thummim u. die Schechina, unter das *Licht und Recht* gehört, unter der geheimen Signatur der Priester Gottes, die über dem ganzen Volk operirte" (88).

Die *Schechina* waltet in der Gemeinde. In der Kabbala ist die Schechina die hypostasierte Gegenwart Gottes. Bei Zinzendorf erscheint sie in Jesu verklärter Menschengestalt, die die wesentliche Gegenwart Gottes einmal im Herzen eines jeden Gläubigen, dann in der Fülle der Gemeinde als eines geistlichen Makrokosmos verkörpert.

Die Schechina ist die Ecclesia, zugleich verborgen und sichtbar. Sie ist die Urkirche, die die heilige Dreifaltigkeit in sich begreift. Die Kirche Gottes auf Erden ist ihre Tochter. Die Kinder Gottes werden von dieser Mutter geboren.

In Zinzendorfs Sprache ist die Schechina der Heilige Geist, der die Mutter des Heilands ist. Der Heilige Geist ist "die Henne, die den Heiland in der Maria ausgebrütet hat" (89). Zinzendorf überträgt das Wort vom Geist Gottes, der auf den Wassern schwebte, auf die zweite Schöpfung. Auf den zwei Ebenen ist die Schöpfung ein Empfängnis. Die Zeugung Christi im Schoß Mariae ist das Vorbild der zweiten Schöpfung.

Die Kinder Gottes werden wie Christus gezeugt. Sie werden mit dem

wahren Glauben geboren. Sie allein haben den wahren Glauben. Zinzendorf beruft sich immer wieder auf das Wort des Apostels: "Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding" (90). Auch die Religionsleute beken-
nen sich zum Heiland, doch nur wer vom Heiligen Geist geboren wurde,
erkennt Ihn. Der wahre Glaube wird nur durch die Ausgießung des
Geistes in der Bluttaufe gegeben. Die Religionsleute sind natürliche
Menschen, die den Geist nicht empfangen: "Der natürliche Mensch ver-
nimmt nichts vom Geist Gottes" (91).

Nach dem Wort aus dem ersten Korintherbrief kann niemand "Jesum
einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist". Aber die Welt
kann den Heiligen Geist nicht empfangen. Ihr ist Jesus nur der Gott
der Welt, d.h. nur ein Mensch in unserem Fleisch, nicht Gott und
Mensch. Das Wort des Apostels wird von Zinzendorf so formuliert:
"niemand kan die unionem hypostaticam der göttlichen und menschli-
chen Natur glauben, ohne durch den Heiligen Geist" (92).

Die Religionsleute kennen den Heiland nicht. Das Predigen auf der
Kanzel beruht gerade auf dieser Unkenntnis: "Die wahre ursach des
predigens, und insonderheit des predigens auf der canzel, in der kir-
che, in den versammlungen der menschen als menschen, ist express,
daß sie den Heiland nicht kennen und nicht haben, und nichts von
ihm wissen; daß die leute, denen man predigt, mit einem wort keine
brüder sind" (93).

Die Gemeinde dagegen ist die Versammlung der wahrhaft Gläubigen,
die ihren Glauben nicht von menschlichen Lehrern, sondern nur von
Gott haben. Die Gemeinde ist das Reich Gottes auf Erden. Sie lebt in
einem mystischen Raum zwischen Himmel und Erde, den einen verbor-
gen, den anderen sichtbar. Das Reich Gottes auf Erden ist der sub-
stantielle Raum des Glaubens (94).

Die Kirche Gottes auf Erden geht auf Adam zurück. Im Stand der
Unschuld war Adams geistlicher Leib das erste "nachgemachte Modell"
der Urkirche. Dieser geistliche Leib war ja der Abdruck der Dreieinig-
keit, die selbst die Urkirche ist. Nun verlor Adam diesen Lichtleib.
Das erste Kirchenmodell auf Erden wurde zerstört. Es ließ sich vier-
tausend Jahr lang nicht wiederherstellen (95). Dies gelang erst mit
Christi Lichtgestalt, die auf dem heiligen Berg den Jüngern erschien.

Doch hat es vor Jesu Geburt auf Erden schon immer Kinder Gottes
gegeben, in deren Herzen die präexistente Gestalt des Lammes (96) ver-
klärt wurde. Das erste Kirchenmodell wurde schon vor Christi Verklä-
rung auf dem Thabor in der Gegenwart einer jeden begnadeten Seele
wiederhergestellt. In dieser subjektiven Gegenwart wird die objektive
Menschheitsgeschichte zusammengefaßt.

Was in den einzelnen Seelen geschah, wird nun durch Christi Licht-
gestalt objektiviert. Am Abend der Zeit, wenn Christus wiederkommt,
wird das Kirchenmodell aber noch ein zweites Mal manifestiert. Dann
ist die Gemeinde vollendet. Das Reich Gottes auf Erden erscheint in sei-
ner letzten Fülle.

Das Reich Gottes wird am Abend der Zeit die Fülle des Glaubens
zusammenfassen. Es wird aber im Herzen der Kinder Gottes vorgebildet.
Dort ist es zugleich Besitz und Erwartung. Aus der Sicht Zinzendorfs
betrachtet, liegt die Wirklichkeit der Gemeine gleicherweise in der
Gegenwart der Seele und in der Wiederkunftserwartung.

Die Religionen kennen die Wiederkunftserwartung nicht (97). Die
Religionsleute erwarten nur das allgemeine Gericht, das erst dann statt-
finden wird, wenn die mystische Herrschaft Christi mit seinen Heiligen
in jenem Zwischenreich zwischen Zeit und Ewigkeit aufgehört hat. Das

Reich der letzten Weltwoche darf ihnen nicht gepredigt werden.

So heißt es einerseits, daß die Kinder Gottes "schon jetzt den Zweck ihres Glaubens erlangt haben, die Seelen-Seligkeit" (98), aber andererseits liegt der Akzent auf der Wiederkunftserwartung. Das Reich Gottes ist schon da, doch muß es erst noch kommen. Die Erwartung von Christi Wiederkunft ist der Gegenstand der *theologia prophetica* oder *apocalyptica*.

Diese prophetische Theologie, die mit der *theologia regeneritorum* zusammengehört, ist neutestamentlicher Art (99). Die Propheten sind nicht mehr Menschen, die zwar Männer Gottes waren, aber wie Mose keine wahre Erkenntnis Gottes besaßen. Die Propheten sind jetzt die eigentlichen Kinder Gottes. Prophetie und Gnosis gehören nun zusammen.

Die apokalyptische Theologie, die sich vornehmlich auf das Tausendjährige Reich bezieht, ist eine streng geheime Wissenschaft. Sie sollte nur ins Ohr geflüstert werden. Das Tausendjährige Reich soll den Kindern der Welt nicht gepredigt werden. Man sollte nichts darüber schreiben.

So heißt die Theologie der Gemeinde in der Perspektive der gegenwärtigen Seelenseligkeit *theologia regeneritorum*, in der Perspektive der Wiederkunftserwartung *theologia apocalyptica*.

Die Gemeinde wird erst am Abend der Zeit in ihrer ganzen Fülle manifestiert. Da wird unter Christi Herrschaft das Evangelium objektiv verwirklicht. Nun kann diese objektive Herrschaft des Evangeliums nicht eher beginnen, bis das Gesetz erfüllt ist. Die Vollendung der Zeit ist die Erfüllung des Gesetzes. Bis zu dieser Vollendung müssen die Kinder Gottes, obwohl das Reich Gottes schon in ihrem Seelengrund angebrochen ist, selber das Gesetz erfüllen. Sie leben schon im Evangelium, doch müssen sie noch wie Jesus in der jüdischen Kirche das Gesetz treu erfüllen. Jesus war *religiös*. Jesus unterwarf sich allen Geboten des Gesetzes. So leben die Brüder innerhalb der Gemeinde, doch bleibt jeder der Religion treu, in die er als natürlicher Mensch geboren wurde.

Durch diese Religionstreue wird alle Gerechtigkeit erfüllt. Aber die Brüder wirken auch innerhalb der Religionen, um am Gottes Werk mitzuarbeiten. Gott versammelt die wahren Gläubigen, die in den Tempeln der verschiedenen Religionen zerstreut sind. Die Brüder sind *Jünger*, die bei der Ernte mithelfen. Sie wollen keine Proselyten im Sinne der Religionsleute machen (100). Sie wollen nur das Bild Gottes zeigen, das sie selber als lebendige Bücher sind, um den wahren Glauben zu wecken. Sie wollen nicht lehren, sondern zeugen.

Allerdings wirkt Gott selber in den Kirchen der Religionen, zwar nicht durch seine wesentliche Gegenwart in jedem Herzen insbesondere, doch durch seine Erziehungskunst, die er auf die Regierung der Menschheit im allgemeinen anwendet. So wird jedem Gottesdienst ein positiver Sinn verliehen, wenn er auch nur von Menschen erfunden wurde.

Das Gesetz gehört selber zum göttlichen Erziehungsplan. Durch das Gesetz kommt der Mensch zu einer relativen Erkenntnis der Sünde (101). Damit ist der Mensch noch kein Kind Gottes geworden, doch ist er *erweckt*. Die Erweckung geschieht im Bereich des Religiösen. Sie wird durch die Furcht Gottes bewirkt. Die Erweckung ist die Vorstufe zur Heiligung (102).

Die eigentliche Wiedergeburt findet aber in einer anderen Sphäre

statt. Sie ist nicht die Frucht einer religiösen Übung, sondern einzig und allein das Werk Gottes. Der Fehler der Pietisten liegt darin, daß sie mit ihrer Theorie des Bußkampfes Erweckung und Wiedergeburt verwechseln (103). Sie haben die Wiedergeburt in die Sphäre des eigentlich Religiösen verlegt und sie damit zum bloßen Menschenwerk degradiert.

- - - - -

Wir haben die zwei Sphären des religiösen und des überkonfessionellen Gottesdienstes als getrennt geschildert. Sie gehören doch schließlich zusammen. Sie machen zusammen das Ganze der Offenbarung aus. Der unerkannte Gott der Religionen gehört ja auch zur Manifestation Gottes. Er ist an sich der Gott, der die Völker erzieht, der im Menschen die Ahnung aufdämmern läßt, daß es einen Gott gibt. Dieser fremde Gott ist doch der Erzieher, der die Menschheit auf dem Weg zu ihrem Heil leitet. Er ist der Gott, der in väterlicher Fürsorge den Menschen zu sich zieht, den Menschen ruft, ihn *erweckt*, der den noch unmündigen Menschen bis an die Schwelle seines Reiches führt.

Der Gott, der den Menschen erweckt, und der Gott, der ihn adoptiert, wenn er die Schwelle überschritten hat, sind nur ein Gott. Deshalb muß man beide Sphären zusammennehmen. Es ist klar, daß der Weg, der zum höheren Leben führt, im Bereich des Religiösen seinen Anfang nimmt.

Was wir in Bausch und Bogen Zinzendorfs Theologie nennen, umfaßt diese zwei Sphären. Aus der Sicht Gottes muß man beide als Ganzes nehmen. Doch muß man sie auch im Hinblick auf den Menschen klar gegeneinander abgrenzen.

Zinzendorfs Theologie setzt sich aus drei geschlossenen Systemen, die verschiedenen Stufen der Offenbarung entsprechen, zusammen. Zinzendorf übernimmt erstens aus den Lehren der Religionen eine *theologia salvifica*, die sich auf die niedere Natur bezieht. Er entwickelt zweitens eine *theologia regeneritorum*, auf der die namenlose Religion der Brüder beruht, drittens eine *theologia apocalyptica*, die die Gemeinde in ihrem endzeitlichen Vollendungsstand darstellt.

Wer Zinzendorfs Theologie auf das eine von diesen drei Systemen reduziert, etwa auf die *theologia salvifica*, wie sie von den Lehrern der Religion gelehrt wird, der gerät in unauflösbare Widersprüche und hat dann nur den einen Ausweg, alles, was in diesen Rahmen nicht passen will, als unverbindliche geniale Metapher zu behandeln.

Diese drei Theologien sind nach zwei Dimensionen aufgebaut. Die eine horizontale Dimension ist die der *theologia salvifica*, die in den Bereich der Religionen gehört. Die andere vertikale Dimension ist die der beiden anderen Theologien, die zusammen die Theologie der Gemeinde bilden.

Diese beiden Dimensionen sind auch die der Schöpfung, durch die Gott sich manifestiert. Gott hat einmal die Welt als unsere Natur erschaffen, aber auch die wahre Kirche als eine höhere geistliche Natur. Dieser Gott heißt Jesus, Gott und Mensch: "Er ist der Ursprung und der Urheber der neuen und geistlichen creatur, wie der ganzen äusserlichen und körperlichen" (104).

Die beiden Sphären, die wir gegeneinander abgegrenzt haben, gehö-

ren also zusammen wie die beiden Naturen in der einen Person des Heilands und Schöpfergottes. Man darf aber nie vergessen, daß diese beiden Naturen ohne Vermischung vereinigt sind. Auch die Theologien, die den beiden Naturen in Christi Person entsprechen, gehören zusammen, doch darf man sie nicht miteinander verwechseln.

Es ist nur ein Gott, aber dieser Gott offenbart sich auf verschiedenen Stufen. Der manifestierte Gott differenziert sich nach den Graden der Offenbarung, aber auch der Mensch, der diese Offenbarung nach seiner inneren Beschaffenheit empfängt. Wie der Inhalt der Offenbarung verschieden sein kann, so auch die Menschen, an die Gott sich wendet. Jeder Offenbarungsstufe entspricht ein Rang des Menschen nach seinem inneren Wachstum.

Der Rang des Menschen wird durch die zwei Dimensionen der göttlichen Werke bestimmt. Der Mensch gehört entweder der ersten oder der zweiten Schöpfung an bzw. die Brüder gehören beiden an, die anderen Menschen nur der ersten. Diese sind nur natürliche Menschen, die Brüder sind zwar immer noch natürliche Menschen, sie haben aber schon hier auf Erden den neuen Leib angezogen.

Das Privileg der zweiten Geburt teilt die Menschheit hier auf Erden in zwei Menschenarten. Es gibt auf der einen Seite die Kinder Gottes im engeren Sinne, d.h. nach dem Geist. Es gibt auf der anderen Seite die natürlichen Menschen, "Fleischliche, die den Geist nicht haben" (105). Dem inwendigen Menschen des Herzens (106) steht der natürliche Mensch gegenüber, der "nichts vom Geist Gottes vernimmt" (107).

Es gibt die Gnadenkinder und die anderen. Von diesen sagte einmal der Reichsgraf: "Wer nicht ein Gnadenkind ist, der gehört lediglich in die Schule der Gottesdienerin, der Obrigkeit, der muß sich nur hübsch bürgerlich und ehrlich aufführen, so wird er geliebt von allen Kindern Gottes" (108). Der Pfarrer ist der Vertreter dieser Obrigkeit.

Die Dualität der beiden Naturen kennzeichnet die Brüder selbst. Jeder von ihnen hat den neuen Menschen angezogen, aber solange er auf Erden wandelt, kann er den natürlichen Menschen nicht abstreifen. Die Trennungslinie geht aber auch durch die Menschheit, ja durch die Christenheit. Es gibt Menschen, auch Getaufte, die "kein Herz, keinen Geist" haben: die haben nur "das alte Herz" (109). Sie sind nur natürliche, äußere Menschen. Sie können einmal Kinder Gottes werden, aber bis dahin gehören sie zu den Kreaturen, in deren Mund das Vaterunser eine *B l a s p h e m i e* ist (110). Es gibt auch die vielen natürlichen Menschen, die hier auf Erden nie das Privileg der Gotteskindschaft genießen werden.

Die *t h e o l o g i a r e g e n i t o r u m*, die dem Begriff der einen wahren Kirche zugrunde liegt, führt zu einer Zweiteilung der Menschheit. Die Kinder Gottes bilden ohne Zweifel einen privilegierten Stand im Geistlichen. Der Reichsgraf überträgt die Werte des Geburtsadels auf die Wiedergeborenen. Das *A d e l s d i p l o m* wird nun den wahren Kindern Gottes verliehen. Den Adel bestimmt nicht mehr die natürliche Geburt, sondern die Geburt nach dem Geist, die Zeugung von oben. Auf der Ebene der wahren Religion wird ein geistlicher Adel gegründet, ein Adel der Wiedergeburt. Dieser Adel steht über den Religionen, obwohl seine Angehörigen die Religionstempel besuchen.

Diese Edlen sind nicht etwa bessere Christen aus der Sphäre des Religiösen. Die besseren Christen sind die guten Religionsleute, die wiederum die höhere Schicht unter den Unbekehrten bilden. Diese sind

die Freunde der Brüder, die in die Tropen gehören. Sie lieben die Brüder ebenso wie Nikodemus den Heiland geliebt hat. Diese Liebe wird ihnen im Gericht angerechnet (111), doch sind sie hier auf Erden keine wahren Kinder Gottes.

Die Wiedergeborenen haben ihren eigenen Gottesdienst, zu dem die einfachen Religionsleute keinen Zutritt haben. Das ist die Liturgie des Vaters. Die Brüder tragen den Namen **C h r i s t**, aber nicht im Sinne einer christlichen Religion: "Wir werden keineswegs nach dem Namen JEsu oder Christi genannt, im Sinne einer Religion, als ob Christus der Lehrer von uns wäre, als ob Christus unser Prophet, unser Gesetz-Geber wäre, als wenn Er unser Urheber der Autor von unserer Religion wäre (...)" . Die Kinder Gottes heißen **C h r i s t i**, weil sie die **E r b e n** des Heilands sind, weil sie "Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch" sind (112).

Die Brüder sind **d a s a u s e r w ä h l t e V o l k**. Zinzendorf bestätigt gern, was ein englischer General einmal von den Brüdern sagte: "Ihr seyd wohl Menschen, wir andere; aber man hält euch nicht zu gut, was andern zu gut gehalten wird, denn ihr seyd ein auserwähltes Volck, ein Volck des Eigenthums (...)" . Die Brüder sind "eine Gemeine von Königen und Königinnen" (113).

Die Brüder sind das auserwählte Volk im Gegensatz zum Volk, das am Sinai die Schranken nicht durchbrechen durfte. Das Volk am Sinai durfte nicht Gott nahe kommen, dagegen ist den begnadeten Geschwistern die Gottesnähe erlaubt. Sie haben die Salbung, darum können sie die Gottesnähe ertragen, diese bedeutet für sie nicht eine Gefahr, sondern eine Seligkeit (114).

Die Brüder sind die Jünger, die Christus mit auf den Berg nahm, um ihnen das neue Gesetz zu verkünden, während das Volk unten bleiben mußte. Die Einleitung zur Bergpredigt lautet bei Zinzendorf: "Er nahm sie von dem Volck besonders und lehrete sie" (115).

Im alten Bund nahm sich Gott die Leviten als Erstgeburt aus dem Volk Israel. Im neuen Bund nimmt Gott das heilige Volk der Brüder als Erstgeburt aus einem Volk heraus. Dies ist nun im engeren Sinne **g e i s t l i c h** zu nehmen. Die Brüder werden nicht etwa aus der **C h r i s t e n h e i t** herausgenommen. Die Gemeine ist nicht eine besondere bevorzugte Religion. Dies ist nicht **k i r c h l i c h** im Sinne einer sichtbaren Kirche zu verstehen, sondern **i n n e r l i c h**: "Und damit man nicht deute, es sey mehr kirchlich als innerlich zu nehmen; es sey die Rede vom Herausholen aus der sogenannten **C h r i s t e n h e i t**; so kan man dagegen sagen: Nein, Er hat sich ein Volk herausgenommen, nicht aus der sichtbaren, sondern aus der unsichtbaren Kirche. Er hat aus der Diaspora Seiner Kinder, die Ein Volk vor Ihm ist, und bleiben wird, und die selber schon ein Volk aus den Völkern, sich noch ein Volk, (...) ein Eigenthum herausgenommen" (116). Die Religion der Brüder ist also kein höheres Christentum. Sie ist die namenlose Religion. Die Brüder tragen nur den Namen des Heilands, der nur noch die Person bezeichnet.

Die Brüder sind die Erstgeburt, die sich der Heiland "zum voraus weggenommen hat" (117). Sie sind sein "vorerwähltes Häufflein" (118). Alle Menschen sind erwählt, doch wird für die Brüder die Stunde der Erfüllung vorverlegt. Die wahren Kinder Gottes genießen schon hier auf Erden das Privileg der Erwählung, während die anderen Menschen noch ins Gericht kommen müssen.

Die Ökonomie der Gemeine beginnt im Moment, wo das alte Gesetz aufhört. Doch gilt die Herrschaft des Evangeliums hier auf Erden nur

für das vorerwählte Häuflein. Nur für die wahren Kinder Gottes ist die neue Zeit angebrochen. Die übrigen Menschen stehen immer noch unter dem Gesetz. Allein die Gnadenkinder dürfen den wahren Gott anbeten. Für unbekehrte Menschen, welcher Religion sie auch angehören, bleibt dieser Gott der verborgene Gott.

Die Unbekehrten haben nur den Heiland als Schöpfer zum Gott. Der alttestamentliche Gott ist der Heiland als Demiurg. Darum wird bei Zinzendorf die Ökonomie des alten Gesetzes als die Ökonomie des Heilands bezeichnet. Die Unbekehrten leben noch in dieser Ökonomie des Heilands (119).

Des Heilands Ökonomie währt "bis zu seiner Erscheinung ins Fleisch". Dann beginnt die Ökonomie des Vaters. Dieser Anfang ist aber nicht *historisch* zu verstehen. Es handelt sich um die Theophanie im Herzen der Wiedergeborenen. Jesus erscheint "ins Fleisch", wenn wir "Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch" sind. Die "Erscheinung ins Fleisch" fällt mit der geistlichen Geburt eines jeden Gläubigen zusammen. Sie vollzieht sich zu allen Zeiten in der Gegenwart der begnadeten Seele.

So gilt nur für die Gnadenkinder, was Zinzendorf von der neuen Zeit sagt: "Von da ging eine neue Zeit, ein neuer Gottes-Dienst an, da sollte sein vorerwähltes Häufflein, sein auserlesenes Gesinde, auch GOTT das Urwesen anbeten, das noch verborgen war, den Vater JESU Christi, der, wie der Heiland sagt, im Verborgenen ist" (120).

Der wahre Glaube ist kein historischer Glaube (121) wie der Glaube der Religionen, der nur aus dem Buchstaben geschöpft wird und daher nur historisch sein kann. Die eine wahre Religion ist ebenso wenig eine historische Religion wie überhaupt alle religiösen Anstalten. Sie ist die *Herzensreligion*, die nicht von Menschen, sondern vom Heiland gestiftet wird. Allein die Gnade, die in den Versammlungen der Brüder wirkt, kann einen Begriff von der Herzensreligion geben: "Das hat bey den gescheuten leuten den effect, daß sie anfangen zu glauben, daß es eine *herzensreligion* ist, da sich die Herzen zusammen verstehen, da die Herzen mit einander harmoniren, da der GOTT, der mit unaussprechlichen Worten umzugehen weiß, der mit GOTT im Namen der Menschen göttlich, und mit den Menschen im Namen Gottes menschlich zu reden weiß, *der liebe Heilige Geist, den man auch Mutter heißt*, seine besondere Hand in der Sache haben müsse, daß er die Leute ihre Religion müsse gelehrt haben, daß ein Iedwedes gestehen muß: *ich hab von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung JESU Christi*; daß ein Iedwedes bekennet, an mir ist das Wort erfüllt; *Es soll kein Bruder den andern lehren, erkenne den HErrn*; sondern ich kenne ihn, weil ich Ihn kenne, weil Er mir alles vergeben hat, weil mir der Heilige Geist othen gemacht, weil mir in meinem Herzen geworden ist wie den andern Geschwistern" (122).

Die Gemeinde ist ein Bund von Seelen, denen ihr Schöpfer in seiner geheiligten Menschheit zum *Bräutigam* geworden ist und die nun den Vater ihres Gemahls zum *Gott* haben. Sie sind "Ein Fleisch und Bein" mit dem Heiland geworden, weil sie aus dem Heiligen Geist geboren sind. Diese Seelen sind "der göttlichen Natur teilhaftig", sie wurden "in Christum transformirt", was für Zinzendorf eine "Quasi-Vergötterung" bedeutet (123).

Die Seele eines Gläubigen kann nicht Christi Braut werden, wenn er nicht "Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch" ist. Dann ist der Gläubige auch Christi Geschwister. Das Geschwister- und Brautverhältnis beruht auf Wesensgleichheit. Wer Christi Bruder ist,

dessen Seele ist Christi Braut. Jeder Bruder Christi ist nun von gleicher Geburt wie der Heiland. Er ist selber Christus. Darum wird jedem Mitgeborenen des Heilands der Name *C h r i s t* gegeben.

Die Wesensgleichheit mit dem Heiland ist die Frucht der Heiligung. Der Heiland hat uns nicht nur erlöst, wie dies die *t h e o l o g i a s a l v i f i c a* der Religionen lehrt, sondern Jesus ist auch "für uns ein heiliger Mensch geworden, daß *w i r* geheiligt würden" (124). Die Gemeine ist eine Versammlung von Menschen, die durch die geistliche Zeugung geheiligt wurden. Ihre Vollkommenheit ist nicht nur ein Endzustand, den man von ferne anstrebt. Die *Q u a s i - V e r - g ö t t e r u n g* der Kinder Gottes ist von *A n f a n g* an gegeben, d.h. vom Augenblick an, wo sie als solche gezeugt werden: "Diese Quasi-Vergötterung, die uns zu einer Braut JESU Christi nöthig gewesen, und ohne der niemand eine Braut Gottes seyn kan, die haben wir nicht als den letzten Grad der Vollkommenheit, der ein Bißchen über die Ewigkeit hinaus geht, (nach der *Mysticorum Heils-Ordnung*,) anzusehen; sondern dabey hat unsere Seele *a n g e f a n - g e n*" (125).

Die Vollkommenheit der Brüder entspricht freilich nur einer *Q u a s i - V e r g ö t t e r u n g*. Der Heiland, dessen Erben sie sind, ist Jesus als *M e n s c h*. Dieser Heiland ist nach seiner heiligen Menschheit unser wesensgleicher Bruder. Er ist als Mensch nicht der *G o t t* seiner ebenbürtigen Mitmenschen. Der Gott der Brüder ist der Vater, den der Heiland selber als Mitbruder anbetet. Im Hinblick auf diesen Gott, der das *U r w e s e n* ist, kann von einer *d e i f i c a t i o* der Kreatur keine Rede sein.

Doch beruht die Zugehörigkeit zur Gemeine auf der Heiligung, die die wesentliche Gnade in der Seele bewirkt, sobald sie wiedergeboren wird. Ohne diese Heiligung ist der Glaube nur historischer Glaube, nur Buchstabenglaube. Im Geist der *t h e o l o g i a r e g e n i t o r u m* ist der wahre Glaube die Frucht der Heiligung. Der Mensch wird freilich nur durch die Gnade geheiligt, kein Mensch kann sich selbst zeugen.

Wer von oben gezeugt wird, wird ein vollkommener Mensch. Er wird *h e i l i g*. Der Wiedergeborene ist "nicht nur der Imputation nach, nicht nur aus Supposition der Gnade, aus Übersehung, sondern *r e a l i s s i m e*, *e s s e n t i a l i t e r* vollendet, ein vollendeter Gerechter" (126).

Die Brüder sind nach dem Wort des Apostels *b e r u f e n e H e i l i g e* (127). Sie sind die Heiligen, die die Welt richten werden und die Engel (128). Die Gemeine ist hier auf Erden eine Gemeinschaft der Heiligen.

Die Heiligkeit der Brüder gilt freilich nur für den verborgenen Menschen des Herzens. Dem äußeren Menschen nach bleiben die Wiedergeborenen weiter dem Tod geweiht. Doch gehören sie dem inwendigen Menschen nach einem privilegierten Stand an. Der Reichsgraf hat den Adelsstand ins Geistliche übertragen, doch hat er ihn nicht gleich ins Jenseits verlegt, sondern vorerst hier auf Erden neugegründet.

Zum Adelsprivileg gehört allerdings im Geist der Zinzendorfschen Christumystik die Last der Sünde, die jeder Bruder nach dem Vorbild des Heilands tragen muß, und das unsägliche Leid, das mit der "sünderhaften Heiligkeit" verbunden ist. Das Adelsprivileg verpflichtet zur vollen Nachfolge Christi. Der Name *C h r i s t*, der mit dem Adelsbrief verliehen wird und auf den nur die Kinder Gottes Anspruch haben, stellt Forderungen an sie, für die eben ein höheres Maß der

Gnade notwendig ist. Der Glaube, der sich in der Nachfolge Christi (129) bewährt, "ist nicht jedermanns Ding". Die Religion der Brüder ist in ihrer tieferen Begründung nichts weniger als ein "leichtes Christentum".

Wer zum höheren Leben geboren wurde, ist der gute Baum, der gute Früchte trägt. Diese sind aber nicht nur Früchte der Freude, sondern auch des Leids. Im Blut Christi, das durch die Adern der Gnadenkinder fließt, ist das Leid der gesamten Kreatur enthalten. Das Licht, das auf dem Angesicht der Brüder leuchtet, ist nicht nur strahlende Seligkeit, sondern auch der Ausdruck des unsäglichen Leides, das aus der vollen Erkenntnis der Sünde entspringt. Die wahre Erkenntnis der Sünde ist erst die Frucht der Wiedergeburt (130). Sie ist das Los der Gnadenkinder.

Die Gestalt Christi, die die Brüder allezeit vor Augen haben und in die sie sich immer vollkommener verwandeln, ist die *M a r t e r - G e s t a l t*. Diese ist das wahre Bild der Gottheit, das sie mit den Augen des Geistes anschauen: "Der inwendige mensch also ist es, der den Heiland siehet und sehen muß, nach der bekanten collecte: "Erschein mir in dem bilde, wie Du für meine noth am Creutze dich so milde geblutet hast zu tod", und nach Pauli mahlerey-principiis: Er wird euch vor die augen gemahlt, als ob Er unter euch gecreuzigt wäre, und zwar so lange, bis Er eine gestalt in euch gewinnet", Gal. 3,1 gr. 4,19. bis Er der seele so da steht, und sie in ihrem theil erfährt, was David schon erfuhr in seinem theil: *Ich habe den HErrn allezeit vor augen*, Ps. 16,8" (131).

Die Brüder machen sich das Wort des Apostels zu eigen: "Wir halten uns nicht davor, daß wir etwas wüsten unter uns, ohne allein JESum Christum / und zwar am Creutz" (132). Die Religion der Brüder ist eine Kreuzesmystik.

Zinzendorf überträgt die Werte des Evangeliums auf eine Ecclesia, die keine von den christlichen Kirchen ist. Diese Ecclesia ist die irdische Gemeine, die zusammen mit der himmlischen Gemeine den Leib Gottes bildet. Beide zusammen sind "die Gemeine der Erstgebohrnen". Ihr Haupt, der Heiland, faßt beide zusammen (133).

Die Gemeine ist das Reich Gottes auf Erden. Dieses Reich ist noch im Kommen, doch ist es schon gegenwärtig in den Herzen der Erstgeborenen. Die Ernte steht noch vor der Tür, doch beginnt sie schon am Anfang der Menschheitsgeschichte. Das Reich Gottes wird sich am Ende der Zeit voll entfalten, doch ist es zu allen Zeiten in den vorerwählten Zeugen gegenwärtig gewesen.

Die irdische Gemeine ist zugleich die Versammlung der Kinder Gottes unter Christi Herrschaft und "die Versammlung auf JESum" (134). Ihre Wirklichkeit nährt sich von der Endzeiterwartung, aber auch von der Gewißheit, daß die neue Zeit schon angebrochen ist. Die Religion der Brüder muß aus dieser zweifachen Sicht angesehen werden.

Ihre Transzendenz gegenüber den Religionen erscheint in dieser doppelten Perspektive der Zukunft und der Gegenwart begründet. Einerseits weist die Gemeine in die Ewigkeit, während die Religionen einmal vergehen werden. Andererseits beruht ihre gegenwärtige Realität auf einem rein geistigen Band, das im transzendenten Seelengrund eines jedes Bruders geknüpft wird. Ihr rein geistiger Charakter erhebt sie über alle institutionellen Kirchen. Daß sie jedoch zur Institution wurde, gehört nicht mehr zu ihrer Berufung, sondern zu ihrem Schicksal.

A n m e r k u n g e n

- 1) Probe eines Lehr-Büchelgens, Büdingen, 1740 (im folgenden: Lehr-B.), S. 146: "Fr. Wie war er in Religions-Sachen? A. Er war religiöb. Ebr. 5,7." Im Hebräerbrief heißt es, daß Christus als Hoherpriester "Gott in Ehren hatte". Vgl. Inhalt derjenigen Reden, welche zu Berlin vom 1ten Januarii 1738 bis 27ten Aprilis (...) sonderlich für die Manns-Personen gehalten worden. Dritte Auflage, Flensburg und Altona, 1743 (im folgenden: Berl. R. Männer 1743), S. 207: "Denn Christus hat in einer äusserlichen Religion gelebet, und ist der eyfrigste Jude gewesen (...). Er bezeugte bey Gelegenheit seinen jüdischen Religions-Eyfer (...)".
- 2) s. Ein und zwanzig Discurse über die Augspurgische Confession (im folgenden: Disc. A.C.), S. 307; Pennsylvanische Reden (im folgenden: Penns. R.), I, S.35.
- 3) s. Theologische Bedenken (im folgenden: Theol. B.), S. 92f. (bekehrte und unbekehrte Lutheraner). Vgl. zum Thema Religionen und Gesetz unser Buch: *La doctrine ésoérique de Zinzendorf*, Paris, Klincksieck, 1969 (im folgenden: *La doctrine*), S.26, 40, 101, 201, 342. Zum Unterschied zwischen Bekehrten und Unbekehrten innerhalb der lutherischen Kirche in der Theologie Hermann Franckes und zu seiner grundlegenden Bedeutung in der Predigt s. Erhard Peschke: *Studien zur Theologie Hermann Franckes*, I, Berlin, 1964, S.66ff.
- 4) s. die von Otto Uttendörfer herausgegebenen Entwürfe zur Religions-schrift, Zeitschrift für Brüdergeschichte, 1919 (im folgenden: Religions-schrift), S.79. Die Religionen können gute Sekten sein, doch ist allein die namenlose Universal-Religion keine Sekte, vgl. Freywillige Nachlese (im folgenden: Freyw. N.), IV, S.476f.
- 5) s. Zitat bei O. Uttendörfer: *Zinzendorfs Weltbetrachtung*, Berlin, 1929, S.79, Handschrift Herrnhut, 21. Mai 1744. Zinzendorf neigt dazu, die Religionen überhaupt als Nationalreligionen, die Kirchen als Landeskirchen zu betrachten. S. ebd., S.78 und 82.
- 6) s. Montesquieu: *Oeuvres complètes*, Paris, Gallimard, 1951, II, S. 237f.
- 7) Friedrich Christoph Oetinger: *Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia*, herausgegeben von Reinhard Breymayer und Friedrich Häussermann, Berlin-New York, 1977 (im folgenden: *Lehrtafel*), I, p. 208. An dieser Stelle heißt es übrigens, daß Gott auch mit den Herrnhutern herrnhutisch rede. Oetinger zählt die Brüdergemeinde zu den übrigen Kirchen.
- 8) Montesquieu, a.a.O., II, S.1097f: "Nous pouvons considérer Dieu comme un monarque qui a plusieurs nations dans son empire: elles viennent toutes lui porter leur tribut et chacune lui parle sa langue." Dieser Satz, der zu XXV, 9 (*De la tolérance en fait de religion*) gehörte, wurde wegen der Zensur aus dem Entwurf gestrichen.
- 9) ebd., II, S.732 (XXIV, 24).
- 10) *Die theologia naturalia* bezieht sich auf Jesus, sofern der Heiland mit dem Gott des Alten Testaments identifiziert wird und als der eigentliche Gesetzgeber des alten Bundes angesehen wird, s. Apologetische Erklärung, S.47f. Dieser Heiland ist als Mensch unser Schöpfer nach dem Fleisch.
- 11) Auszüge aus des Seligen Ordinarii (...) Reden über biblische Texte (Mosebücher) (...), herausgegeben von Gottfried Clemens, Barby, 1764 (im folgenden: *Auszüge Mose*), II, S.879.

- 12) s. Deghaye: La doctrine, S.319-322.
- 13) Disc., A.C., S.228.
- 14) Londoner Predigten (im folgenden: Lond. Pr.), I, S.246.
- 15) Religionsschrift, S.79; vgl. Deghaye: La doctrine, S.100f, 454f.
- 16) Hs. 4, 18. April 1745 (Handschrift Herrnhut).
- 17) 2. Petrus 1,4. Die Nicht-Wiedergeborenen können dagegen Gottes Fleisch nicht essen, so haben sie kein wahres Verhältnis zu Gott, s. Auszüge aus des sel. Ordinarii (...) Reden über die vier Evangelisten (...), herausgegeben von Gottfried Clemens, Barby, 1792 (im folgenden: Auszüge Evangelisten), VI, S.265: "Mein Fleisch kann euch nicht lebendig machen. Wenn ihr wolltet mein Fleisch essen; müßtet ihr schon leben. Der Geist müßte euch schon haben lebendig gemacht, aus dem Geist müßtet ihr geboren seyn, ihr müßtet Kinder GOTTES seyn; es müßte der Geist und das Leben aus GOTT schon in euch wohnen (...). Ihr müßtet Ein Geist mit mir, und der göttlichen Natur theilhaftig worden seyn."
- 18) s. Deghaye: La doctrine, S.102f; vgl. Auszüge Evangelisten, III, S.1481f.
- 19) Zeyster Reden (im folgenden: Zeyster R.), S.389f.
- 20) Disc., A.C., S.125f: "Die Satisfaction ist nicht für zweyhundert und vierzig, nicht für vier und zwanzig tausend, nicht für hundert und vier und vierzig tausend, nicht für Eine Million Menschen geschehen; sondern sie ist für alle Seelen in der Welt geschehen. Daher fahren alle Menschen-Seelen, die in dieser menschlichen Hütte nicht deliberato wieder Knechte des Verderbens geworden, von Mund auf gen Himmel, und werden alle durchs Verdienst JESu Christi selig, sie mögen getauft seyn oder nicht, das ist unsere Lehre, unsere Lutherische Lehre."
- 21) Gemein-Reden (im folgenden: Gemein-R.), II, S.38.
- 22) Berl.R. Männer 1743, S.212.
- 23) Psalm 16,8,s. Lond.Pr., II, S.54: "Die rede ist also von allen kindern GOTTES, und von einem s e h e n , das einem jeden derselben zukommt, das mit gläuben äquipollent ist, wie wir singen: "Ich habe andre augen, ich seh mit andern augen, mit augen, die das Lamm mir gab, seit ich ein geistlich hüttgen hab." In dem sinne kommts auch sonsten noch im Neuen Testament vor: *salbe deine augen mit augensalbe, daß sie sehen mögen.* Offenb. 3,18. Das handelt nicht von den leiblichen augen, sondern vom gesicht, das dem inwendigen menschen gegeben ist, da es heißt: "Was kein auge gesehen, kein ohr gehört, und in keines menschen herz kommen ist, das hat GOTT offenbaret durch seinen Geist." 1. Cor. 2, 9. 10." Vgl. Auszüge Evangelisten, VI, S.522: "Nicht allem Volke, sondern uns, den vorerwählten Zeugen, ist Er erschienen."
- 24) Lehr-B., S.2, nach Petrus 1,8-9.
- 25) Zeyster R., S.387.
- 26) s. Protocoll des Winter-Synodus zu Marienborn 1740, S.73: "Das Lösegeld hat der Satan für die Menschen bekommen." Vgl. Kolosser 2,14.
- 27) s. BÜdingische Sammlung (im folgenden: BÜd. S.), IV, S.512: "Im übrigen ist keinem Theologo unbekannt, was für ein Unterschied zwischen der Kirche (= der wahren Kirche) und Religion ist. In der Religion liegt nichts an der Person: in der Kirchen-Oeconomie muß mans, und kans, anders nehmen." Die Gegenüberstellung von Kirche und Religion ist hier höchst bezeichnend!
- 28) Apologetische Schlußschrift (im folgenden: Schlußschrift), S.697f.

- 29) Hermann Plitt unterscheidet zwischen der Ebene der objektiven Erlösung als "Absolvierung", als "juridischer Heilsgabe", und der Ebene der persönlichen, subjektiven Rechtfertigung als "dynamischer Geistesmittheilung", als Wiedergeburt. Die zweite Geburt versteht er aber im Sinne eines *e t h i s c h e n* Persönlichkeitsbegriffs, der dem Begriff der *p h y s i s c h e n* Erneuerung widerspreche. Die Reduzierung auf das Ethische aus Scheu vor der mystischen Theologie ist der Grundfehler mancher Arbeiten über Zinzendorf aus der Spätzeit. Damit wird Zinzendorf paradoxerweise in die Nähe des aufklärerischen Idealismus gerückt, von dem er sich eben durch seine Verherrlichung der vom Geist erfüllten Menschengestalt aufs entschiedenste distanziert. Vgl. unten Anm. 33.
- 30) s. Schlußschrift, S. 548; Disc. A.C., S. 126.
- 31) Disc. A.C., S. 126; Schlußschrift, S. 299ff.
- 32) Zwey und Dreyßig einzelne Homiliae (im folgenden: 32 Hom.), 26. Januar 1745, S. 27.
- 33) s. Lond.Pr., II, S. 355: "Was ist nun das geistliche Leben? Es ist keine luft, kein aether, kein unformirtes, sondern ein formirtes wesen, es wird ein vollständiger mensch mit inn- und äusserlichen gliedern in uns *g e f o r m e t*." Der Geist einer solchen Aussage steht in einem diametralen Gegensatz zum modernen Idealismus, vgl. oben Anm. 29. S. Disc. A.C., S. 212f: "Wenn aber der liebe Heiland erst einmal eine Gestalt im Herzen gewonnen hat, wenn wir Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein sind, wenn wir einmal von Ihm erkannt, zu seiner unsterblichen *S i e* gezehlt sind, und in seinen Körper hineingeleibt, und in seinen geistlichen Leib eingepropft sind, und uns von dem selben Geiste gegeben ist, dessen Pleroma aus des Heilands seiner Seite herausgeflossen ist: alsdann gibt sichs von selbst mit der Treue, da ist keine Frage mehr, wir sind treu von uns selbst, wie alle verliebte Herzen."
- 34) Inhalt einiger öffentlichen Reden, Welche im Jahr 1738 vom Januario bis zu Ende des Aprils in Berlin an die Frauens-Personen dasebst gehalten worden. Dritte Auflage, Leipzig und Altona, 1743 (im folgenden: Berl. R. Frauen 1743), S. 54.
- 35) s. Deghaye: La doctrine, S. 274f, 289f, 486f. Die Auffassung vom Blut Christi als einer chemischen Substanz ist ohne die auf Boehme zurückreichende und von Oetinger vertretene theosophische Tradition nicht zu verstehen. Das Blut des Heilands ist nach Zinzendorf die "materia prima aller Lebendigen", s. Disc. A.C., S. 103. Als Tinctur ist das Blut Christi der *s p i r i t u s v i t a l i s* im geistlichen Leib, vgl. Hs. R 2A Nr. 4-1, S. 55 (Deghaye: La doctrine, S. 380f).
- 36) s. Vier und Dreyßig Homiliae über die Wunden-Litaney (im folgenden: Hom. Wundenl.), S. 312f: "*Aus meinem Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen*, aus meinem Leibe wird der heilige Geist heraus fahren und heraus stürzen, der den ganzen Erdboden heiligen und weihen soll, der alles lebendig machen wird, der denen Seelen den Geist geben wird, der sie ausgebaren wird ins ewige Leben." Vgl. Schlußschrift, S. 302f, 486.
- 37) Schlußschrift, S. 633: "Ich weis nicht, ob nicht das Blut zu einer See gewachsen; obs nicht die gantze Luft erfüllt, und nur die Kinder GOTTes davon befeuchtet werden; so wie der Thau nur auf Gideons Fell fiel, und auf die gantze übrige Gegend nicht. So kan

- das Blut Christi, ohne den Erdboden zu rühren, seine Glieder aus-
suchen in der gantzen Welt, ihre Hütte durchdringen, ihr Blut
wrücklich und körperlich tingiren, das Gift, das in den Gliedern
raset, tödten, und sie dadurch von allen andern Menschen distin-
guiren. Der Heiland sagt ja: Ich bin kommen, Funcken auf dem
Erdboden herum zu streuen, wenns nur schon geschehen wäre!
Aber ich muß erst getauft seyn: es muß sich erst der gantze Strom
meiner Blut- und Marter-Taufe ergossen haben. Wenn nun die Fun-
cken das Blut wären, so führe das ja 1700 Jahre herum, die Luft
zu tingiren: Das nennen wir die atmosphaer der Creutz-Luft."
- 38) Es handelt sich nicht nur um die Erlösung, sondern darüber hinaus
um die H e i l i g u n g . Wir werden durch das Verdienst des
Bluts erlöst, durch die reale Kraft des Bluts geheiligt. Das Blut
Christi zirkuliert wirklich in den Gliedern eines jeden Wiedergebo-
renen, der ein Glied am Leib JEsu ist. Vgl. ebd., S.631-633. Der
geistliche Leib des inneren Menschen ist ein Leib aus Fleisch und
Blut.
- 39) Wir gestatten uns, auf unser noch im Druck befindliches Buch zu
verweisen: *La fleur du feu. La théosophie de Jacob Boehme*. Paris,
Albin Michel, Erscheinungsjahr 1983.
- 40) s. Schlußschrift, S.697f.
- 41) s. Freyw. N., XIII, S.1548f; Auszüge Evangelisten, IV, S.71 (zu
Markus 9,49: "Es muß alles mit Feuer gesalzen werden").
- 42) Auch bei Oetinger besitzt das Blut alle Eigenschaften des Feuers.
Das Blut ist ein Feuer, s. Lehrtafel, I, S.238. Vgl. Deghaye: *La
doctrine*, S.503f (zu den Begriffen Feuer - Blut - Salz bei Boehme,
Oetinger und Zinzendorf). Das Bad der Wiedergeburt nennt Zinzen-
dorf "die große Wäsche in der heiligen Tauffe", s. *Disc. A.C.*, S.
29. Der Heiland ist nach Maleachi 3,2 das Feuer des Goldschmieds:
"Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife
der Wäscher". Vgl. Auszüge Mose, II, S.978.
- 43) Das Fleisch Christi ist das tägliche Brot der Kinder Gottes, s.
Berl. R. Frauen 1743, S.52-54. Das Abendmahl findet durch Ema-
nationen bzw. durch Partikeln statt, die vom Leib Christi ausgehen
und in die Kinder Gottes hineinfahren, s. Schlußschrift, S.566.
- 44) s. Deghaye: *La doctrine*, S.275.
- 45) s. Schlußschrift, S.662: die Brüder sind Menschen, die schon in
dieser Zeit selig geworden sind (unter Berufung auf Psalm 116,
8-9: "Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge
von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich werde wandeln vor
dem Herrn im Lande der Lebendigen."
- 46) s. Lond. Pr., II, S.355f: "Was ist nun das geistliche leben? Es ist
keine luft, kein aether, kein unformirtes, sondern ein formirtes
wesen, es wird ein vollständiger mensch mit inn- und äusserlichen
gliedern in uns g e f o r m e t . Man nennts auch die bekleidung
der seele, das anziehen des neuen menschen. Paulus sagt: "Wir
haben ein bessers haus, eine schönere wohnung im himmel, wenn
das haus dieser hütte zerfällt; 2 Cor. 5,1. aber ich will keinem
rathen, daß er seine seele nur so b l o s hinschickt, sie muß
bekleidet kommen, sie muß einen geistlichen leib mitbringen, wie
sie in dieser zeit einen sterbenden leib getragen hat, so muß sie
eingekleidet geworden seyn in eine geistes-hütte." (...) Es ist
also ein inwendiger mensch. Der macht den unterschied zwischen
den kindern GOTTes und andern auch g u t e n menschen, die
keine kinder des teufels mehr sind, von denen der unsaubere geist
ausgefahren, die aber noch kein leben aus GOTT haben (...)"

- 47) Dies tut Uttendörfer, s. Zinzendorf und die Mystik, Berlin, o.J., S.296f. Im selben Buch schreibt Uttendörfer, S.241: "Zinzendorf baut also die lutherische Abendmahlslehre möglichst realistisch aus, und so äußert er einmal den Gedanken, daß das physische Blut Christi im Himmel noch vorhanden sei, wie das auch Bengel ähnlich gelehrt hatte, und das dient ihm dazu, verständlich zu machen, daß beim Christen eine neue Natur zustande kommt, so daß ihm das Tun des Guten selbstverständlich wird. In diesem Sinn hat er gedichtet: "Der Strahl der Wundenmale rührt, er nimmt und transmutirt." (...)". Hier muß Uttendörfer doch zugeben, daß Zinzendorf die lutherische Abendmahlslehre in Zusammenhang mit der Wiedergeburt bringt. Durch das Blut kommt eine neue Natur zustande. Das Blut ist ein Feuer, ein reinigendes Feuer (der Strahl nimmt) und ein Feuer, das die Natur erneuert bzw. transmutiert. Zinzendorf redet wie Boehme und Oetinger die Sprache der Chemie. Boehmes Theosophie beruht auf dem Begriff der *t r a n s m u t a t i o* durch das Blut, das ein Feuer ist. Uttendörfer fährt aber an derselben Stelle fort: "Dabei ist Zinzendorf überzeugt, daß er mit dieser Blut- und Wundenlehre die Mystik Jakob Böhmes mit ihrer Lehre von Gott als dem Ungrund, dem völlig eigenschaftslosen und unerkennbaren Wesen, mit der sein Denken über Gott stets gerungen hat, überwunden hat." Daß die Mystik Jakob Boehmes als eine "Lehre von Gott als dem Ungrund" betrachtet wird, zeugt von einer bedenklichen Unkenntnis dieser Mystik. Der Gott Jakob Boehmes ist eben nicht die unerkennbare Gottheit, die der Theosoph den Ungrund nennt, sondern allein der sich in der Natur offenbarende Sohn, der in Christi Menschengestalt erkannt wird. Boehmes Theosophie ist alles andere als eine Mystik des Ungrunds!
- 48) s. Schlußschrift, S.633.
- 49) s. Lehr-B., S.214: "Fr. Was hat eine Gemeine Christi für ein allgemeines tiefes und geheimes Band unter einander? A. Sie sind alle eines Brods teilhaftig. 1 Cor. 10,17. Sie trinken alle des HErrn Kelch, v.21. "Wer noch unter der Sünde steht, hat keinen Anteil an diesem Abendmahl, s. ebd., S.216. Vgl. 32 Hom., 27. Mai 1745, S.8ff (die Gemeine als "Gemeinschaft des Heiligen Geistes", als die Versammlung derer, die von der gleichen Mutter, nämlich dem Heiligen Geist, geboren wurden, die auf Grund ihrer Geburt das Gleiche geworden und die gleiche Sprache führen).
- 50) Oetinger bringt Luthers Abendmahlslehre in Zusammenhang mit Boehmes geistlicher Alchemie, s. Lehrtafel, I, S.243.
- 51) Matthäus 9,16. Vgl. 32 Hom., 26. Januar 1745, S.6ff.
- 52) Berl. R. Männer 1743, S.203.
- 53) s. 32 Hom., 12. Mai 1745, S.16-21; ebd., 27. Mai 1745 (Eine Predig von dem eigentlichen Geschäfte der Boten des Lammes), S. 10ff, 28.
- 54) Penns. R., II, S.145.
- 55) Auszüge Evangelisten, VI, S.64; Deghaye: La doctrine, S.244f.
- 56) Jüngerhaus-Diarium, 22. September 1749; Deghaye: La doctrine, S.66.
- 57) Büd. S., XV, S.328; Deghaye: La doctrine, S.65f.
- 58) Neun Londoner Reden, S.134.
- 59) R 2A 28 A 1 (Archiv Herrnhut), 11. September 1750.
- 60) 32 Hom., 26. Januar 1745, S.9ff.
- 61) s. ebd., 2. Januar 1746, S.11.
- 62) s. Deghaye: La doctrine, S.672f. Die Einheit ist nicht auf der Ebene der Konfessionen zu verwirklichen.

- 63) s. Schlußschrift, S.614. Zinzendorf unterscheidet zwar zwischen geistlicher und weltlicher Obrigkeit, doch die "geistliche" steht unter der weltlichen. Die "Geistlichen" sind ex officio keine Kinder Gottes.
- 64) s. Deghaye: La doctrine, S.664f.
- 65) s. ebd., S.20. Vgl. Schlußschrift, S.614: ein Pfarrer ist "nichts mehr als eine Obrigkeitliche Person (...), das andere ist accessorisches, daß ein Pfarrer ein Kind Gottes, ein begnadeter Lehrer usw. ist."
- 66) s. Lehr-B., S.289. Vgl. Auszüge Mose, II, S.964: "Lutherus hat sich nach seiner runden Art so darüber ausgedrückt: "Alle Kinder Gottes sind Pfaffen und Pfäffinnen." Johannes hats in der Offenbarung auf eine andere Art gesagt: "Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Cap. 1,6. Und Petrus spricht: "Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. 1 Petr. 2,9."
- 67) s. Naturelle Reflexionen, S.354; Deghaye: La doctrine, S.402.
- 68) s. Deghaye: La doctrine, S.600f.
- 69) s. Auszüge Mose, II, S.850f.
- 70) Zum Priesteramt in der äusserlichen Religion, die auf Seths Sohn Enos zurückreicht, gehört vornehmlich das Dozieren, s. Auszüge Mose, II, S.702f (31. März 1756): "Erst zu Enos Zeiten, in der dritten Generation von Adam her, hat mans angefangen zu dociren: daß ein Gott ist, und daß man mit Gott Umgang haben kan und soll. Vorher hieß es auch in der Familie der Kinder Gottes: "Kein Bruder soll den andern lehren, noch fragen: Kennst du auch den HERRN? es soll sich von selbst verstehen, daß sie Ihn alle kennen." Nachdem sich aber die Generation Cains, das Geschlecht der Menschen von dem Geschlechte Gottes geschieden hatte; so hat man angefangen, es zu einem Text zu machen, den man docirte und unter die Menschen zu bringen suchte; man fing an, ihnen zu erzehlen, was sie nicht wußten, und die Erkenntnis, die Cain und Hanoch zu suppressiren suchten, wieder aufzubringen." Die Entstehung der ersten sichtbaren Kirche geht auf Mose, die Entstehung des Buchstabens auf Enos zurück. Die äußeren Religionen beruhen auf dem Buchstaben. Was innere Erkenntnis war, wird zum Text für alle, die sie nicht mehr besitzen.
- 71) s. 32 Hom., 13. März 1746, S.9: "Und darum sagt eben derselbe (Paulus) 2. Corinth. 4,6. Gott hat uns erst klug gemacht, GOTT selbst hat uns erst aufs geheimniß gebracht, wie man zur bleiben den Erkenntniß Gottes gelanget: wie man nicht nur dahinter kömt, daß ein Gott ist; sondern es fest setzen, oder wies Johannes ausdrückt, besiegeln lernet, daß ein Gott ist." Vgl. Lehr-B., S.44 (nach Johannes 3,33).
- 72) Religionsschrift, S.88.
- 73) s. Gemein-R., I, S.78f.
- 74) ebd., S.78.
- 75) Auszüge Evangelisten, III, S.1481.
- 76) Offenbarung 22, 9. Vgl. Deghaye: La doctrine, S.105.
- 77) Psalm 51,8: "Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit." Vgl. Penns., R., I, S.103-111. Diese Weisheit gibt die mit dem Geist ausgegossene Liebe. Sie übertrifft alle Erkenntnis des Verstandes. Der natürliche Mensch erkennt nur durch den Verstand, nicht durch das Herz, der in der Mystik das Organ der höheren Erkenntnis ist.

- 78) Jüngerhaus-Diarium, 24. Dezember 1751. Daß Zinzendorf selber gegen diese Regel verstößt, ändert nichts an ihrem Prinzip. Wir haben hier von den Widersprüchen in der Theorie gesprochen, wir müßten auch noch auf die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis eingehen, aber das würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.
- 79) Gemein-Reden, I, S.89. Vgl. Offenbarung 4,6-7.
- 80) Apologetische Erklärung, S.50.
- 81) Jüngerhaus-Diarium, 1. Januar 1747: "Die Menschheit u. die GOTT-heit ist zwar vereinigt, aber ohne Confusion, die Naturen sind nicht in einander confundirt, es verliert sich nicht eine in der andern, es bleibt jede ganz."
- 82) Auszüge Evangelisten, VI, S.208f.
- 83) s. Jüngerhaus-Diarium, 18. September 1751.
- 84) s. 1. Korinther 4,1; Auszüge Evangelisten, VI, S.234.
- 85) Lond. Pr., II, S.332.
- 86) Disc., A.C., S.115.
- 87) Jüngerhaus-Diarium, 13. März 1752.
- 88) ebd.
- 89) s. Schlußschrift, S.578; ebd., S.184f.
- 90) s. Penns. R., I, S.104. wo von David die Rede ist, als er den 51. Psalm sang (v. 8: "Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit"): "Weil nun die damals so heimliche Weisheit bis den heutigen Tage geheim ist, so daß der Apostel Paulus mit Recht sagt: *Der Glaube ist nicht jedermanns Sache*; 2 Thess. 3,2. so ist es in einer Versammlung der Christen sehr billig, daß man von der *h e i m - l i c h e n W e i s h e i t* rede."
- 91) Lehr-B., S.13, nach 1. Korinther 2,14. Vgl. Berl. R. Frauen 1743, S.53.
- 92) 1. Korinther 12,3; Lond. Pr., I, S.101.
- 93) 32 Hom., 27. März 1746, S.3-4.
- 94) Oetinger hat von Boehme den Begriff eines substantiellen Raumes übernommen, der die Stätte der Begegnung zwischen Gott und Mensch ist. Die "pure Gottheit", wie Boehme sie nennt, ist an sich unzugänglich. Doch fließt sie aus sich selbst heraus und begibt sich in diese Sphäre, zu der sie auch den Menschen heraufzieht. So begegnen sich Gott und Mensch an diesem Ort zwischen dem Absoluten und unserer Welt. Dieser Raum ist eine höhere geistliche Natur. Boehme nennt ihn "die ewige Natur". Es ist die Welt der erneuerten Seele. Wilhelm Bettermann (Theologie und Sprache bei Zinzendorf, Gotha, 1935, S.194) hat den Bereich einer höheren Wirklichkeit bei Zinzendorf erkannt, doch betrachtet er diesen Raum als eine Geburt seiner Phantasie. So geht er an der wahren Bedeutung vorbei: "Er kennt eben neben dem Bereich der sichtbaren Wirklichkeit noch einen anderen gleichgerichteten einer unsichtbaren Wirklichkeit, der gewissermaßen zwischen der Geistlichkeit Gottes und der groben Stoffwelt vermittelt. Er nimmt ihn an und baut ihn auf durch eine gewissermaßen unbewußte Setzung (!) und mit einer naiven (!) Selbstverständlichkeit, redet von ihm mit den von der Stoffwelt geborgten Ausdrücken und wundert sich dann, daß die Gegner alles fleischlich verstehen (Apol. Schlußschrift 568)." So naiv war Zinzendorfs Begriff der göttlichen Natur bestimmt nicht! Zinzendorf war kein naiver Theologe.
- 95) s. Gemein-R., I, S.78f.
- 96) s. Auszüge Evangelisten, V, S.135; Penns. R., I, S.34ff. (der rechte Gottesdienst vor Christi Erdenwandel).

- 97) s. Samuel Eberhard: Kreuzes-Theologie. Das reformatorische Anliegen in Zinzendorfs Verkündigung, München, 1937, S.211.
- 98) Lehr-B., S.2, nach 1. Petrus 1,8-9.
- 99) s. Schlußschrift, S.697f.
- 100) s. 32 Hom., 12. Mai 1745, S.24.
- 101) s. Lehr-B., S.83, nach Römer 3,20: "(...) denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde." Das Gesetz macht die Sünde erst bewußt. Dies ist freilich eine unzulängliche Erkenntnis. Die vollkommene Erkenntnis der Sünde erwächst den Kindern Gottes aus dem Tod Jesu, s. Schlußschrift, S.614. Sie kommt durch die Metanoia, durch die Bekehrung, s. ebd., S.241. Vgl. Plitt: Zinzendorfs Theologie, I, S.306.
- 102) Die Erweckung geschieht durch die vorlaufende Gnade, die als *unblutige Gnade* bezeichnet wird. Der Erweckte befindet sich in einem Schwebzustand zwischen (fleischlicher) Natur und Wiedergeburt, s. Hom. Wundenl., S.38f. Vgl. Gösta Hök: Zinzendorfs Begriff der Religion, Uppsala-Leipzig, 1948, S.136ff.
- 103) Der Bußkampf wird von Zinzendorf auf die Ebene der Wiedergeburt übertragen, s. Deghaye: La doctrine, S.422.
- 104) 32 Hom., 26. Januar 1745, S.8.
- 105) s. Judas, 19. Vgl. Deghaye: La doctrine, S.187.
- 106) 1. Petrus 3,4.
- 107) 1. Korinther 2,4.
- 108) Auszüge Evangelisten, VI, S.428.
- 109) Auszüge Mose, III, S.1349.
- 110) s. Gemein-R., I,62.
- 111) s. Zinzendorfs Kommentar von 1. Johannes 3,14: "Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." Zinzendorf bezieht diesen Vers auf die Brüder, Penns. R., I, S.215: "Johannes spricht: Das Kennzeichen, daß man nicht im Tode ist, ist, wenn man die Brüder lieb hat; und das Kennzeichen, daß man noch im Tode ist, wenn man die Brüder nicht lieb haben kann." Die Pietisten forderten Kennzeichen des Gnadenstandes, vgl. Peschke, a.a.O., I, S.64f. Diese Kennzeichen sollten für die echte Bekehrung bürgen. Es ist klar, daß bei Zinzendorf eine Verschiebung des Bekehrungsbegriffs gegenüber dem Halleschen Pietismus stattfindet. Die Menschen, für die ein Kennzeichen des Gnadenstandes verlangt wird, sind die guten Religionsleute, deren Haupttugend die Liebe zu den Brüdern ist. Die "bekehrten" Pietisten werden den Brüdern untergeordnet. Die wahren Bekehrten sind allein die Brüder. Zinzendorf stellt den "bekehrten" Pietisten auf die Ebene der Religionen. Der Hallesche Pietismus erscheint also als eine Erweckungsbewegung, die durch ihren religiös-kirchlichen Charakter bestimmt ist. Dem Pietismus gegenüber betont Zinzendorf die nicht religiöse Natur der Herzensreligion. Die These von der Überwindung des Pietismus läßt sich aus Zinzendorfs eigener Sicht nur durch diesen Unterschied begründen. Die Herzensreligion der Brüder will auf einer höheren Ebene verstanden sein als die kirchliche Frömmigkeit des Pietismus, die allerdings zu einer falschen Mystik erhoben wurde: die Pietisten haben den Inhalt der mystischen Theologie im Geiste des Gesetzes verfälscht. Es ist zu beachten, daß die meisten Angriffe Zinzendorf auf die *mystik* in der pietistischen "Mystik" gelten. Das Übel liegt in der Verwechslung zwischen kirchlicher Frömmigkeit auf der Ebene der Religionen und Mystik als Herzensreligion. In Zinzendorfs Urteil

war die Sünde des kirchlichen Pietismus wohl der Übergriff der Religionspriester in die überkirchliche Sphäre.

- 112) Neun Londoner Reden, S.138.
- 113) Jüngerhaus-Diarium, 16. September 1752.
- 114) s. Mose, II, S.849f.
- 115) Lehr-B., S.272.
- 116) Auszüge Mose, III, S.1335.
- 117) ebd.
- 118) Neun Londoner Reden, S.23.
- 119) s. ebd., S.22f: "Mit einem Wort: die ganze Oeconomie bis dahin war bloß allein des Hellands Oeconomie, des Schöpfers, der die Welt noch erlösen wollte, und seine Creatur aus Gnaden verwahret und verschlossen hatte bis auf seine Erscheinung, damit nicht alles verderbe, der das Gesetz dazu erfunden und die ganze Alt-Testamentliche Oeconomie so wol die Bundes-Zeit der Väter, als die Theocratie des Volks Israel, damit doch etliche seiner Geschöpfe errettet und behalten werden möchten vor dem Zorn, bis zu seiner Erscheinung ins Fleisch."
- 120) ebd., S.23.
- 121) s. Deghaye: La doctrine, S.301f.
- 122) Gemein-R., I, 5-6. Vgl. Jeremia 31,33-34: "(...)Ich will ein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein; und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn", sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken."
- 123) Disc. A.C., S.69f.
- 124) ebd., S.70.
- 125) ebd.
- 126) ebd., S.218.
- 127) Römer 1,7; Lehr-B., S.234.
- 128) Lehr-B., S.287, nach 1. Korinther 6,2-3.
- 129) Lehr-B., S.277, nach Lukas 5,11.
- 130) Auszüge Mose, I, S.504-507.
- 131) Lond. Pr., II, S.54f.
- 132) Lehr-B., S.6, nach 1. Korinther 2,2.
- 133) Lehr-B., S.173.
- 134) ebd., nach 2. Thessalonicher 2,1.

English language summary

Zinzendorf distinguishes between "religions" and "true religion". It is necessary to keep clearly in mind what is meant by this distinction. Otherwise it is impossible to resolve the basic contradiction which characterizes the structure of his theological system for it rests upon two separate planes of understanding. In essence we are confronted with two separate theologies. The one pertains to historically defined religions, the other deals with Zinzendorf's perception of "true religion".

The essence of the genuine religious worship is juxtaposed to institutionalized religions, whether Christian, Jewish, or pagan makes

no difference. Such religions, though part of the divine formative intent, must be viewed on another plane than the nameless religion of which Zinzendorf speaks. The latter cannot even be called Christian. It is the religion of the Brethren. The "one true religion" is not one of the historical religions such as Christianity, which was singled out as the best among the many. It is of a different nature even though Zinzendorf continues to refer to it as "religion" in the singular (of the meaning of the word). This "religion" paradoxically lies outside the context of what is perceived as "religious." The essence of religiosity in the different (historical) religions, not only in Christianity, is derived from the ethos (Geist) of the Jewish religion which serves as the model.

God manifests Himself on both planes, that of the religions and that of the nameless (undefined) worship. God is but the ONE God, even though He has two faces.

The God of the religions is always the God of the Old Testament Law. The believers comprising the religions continue to be under this Law. The God of the nameless religion is the Father of the Gospel. It is only in this sphere of transcendental religion that the Law is suspended (aufgehoben).

The Old Testament God is the God of the First Creation. He created man in his physical nature (fleischlich). The Creator is the Savior, but only viewed as mortal man. The Savior, who is the Father of Humanity in its fleshly nature, is the God to whom the faithful of the religions pray. This demiurg is the God of this world.

The God of the Brethren is the father of man as personified by the Savior Jesus Christ. He is the father in every sense. For this reason, the unique theology of the Brethren, which is the secret wisdom, is called the theology of the Father. This is the substance of seven London sermons (1754-1755).

The Father of man personified by the Savior Christ is the God of the Second Creation. This God conceives man from above in his spiritual make-up. This Father is the God of the believers who, because of their re-birth, are called the Children of God. The Savior to whom the members of the religions pray is the God of the Law. He is the God of this World which He indeed rules as a worldly ruler. This Baal instills nothing but fear of His majesty. In contrast, the Father of the Gospel who is the God of the Brethren is entirely the God of Love. This God of the Gospel is also the Savior, but viewed in the light of the nature of his divinity. This Savior is His own Father as well as His own servant.

The Savior as man whom the Brethren know is not their God. This Savior is the head of the congregation (Gemeine) and they are his brothers and sisters. This Savior worships as high priest the same God as do His brothers and sisters. The difference between the religions and the one true religion derives from the two natures in the person of Christ. These two natures belong together, yet they constitute a *mixtura in confusa*.

In His divinity, the Savior is the God of the Brethren. In His humanity, He is a fellow-brother. Only the believers of the religions worship this man as their God. This Savior-as-man is manifested in their sphere as their equal. He is the God of this World which He rules as a worldly ruler. In contrast, the Savior-as-man whom the brothers and sisters have as a brother is king in the realm of God which consists of the congregation on earth.

All Brethren-in-Christ are His heirs and His brothers and sisters. They have the same body as the Savior in His transfigured human form. They are bone of His bone, flesh of His flesh. These Brethren are one body with the Savior. This body makes up the substance that is the structure of the congregation. The Brothers and Sisters partake of the flesh of Christ which becomes their flesh. They drink of the blood of Christ which then circulates in their own transfigured body. The congregation is the embodiment of perpetual holy communion.

The theology of the Brethren is the theology of *regeneratorum*. The Brethren are themselves reborn. Their membership in the congregation is affirmed (besiegelt) by means of this rebirth. But to be reborn carries more than a merely ethical meaning. It represents rebirth of the new physical human being, not *idealiter*, as often regarded from the perspective of modern times, but *realissime essentialiter*. At issue is a higher nature which, however, still remains a (physical) nature.

It is the divine nature of which the Brethren in accordance with Scripture have come to partake as true children of God. In accepting this notion of a higher nature, Zinzendorf's thought touches the theosophical tradition emanating from Boehme and kept alive in the writings of Oetinger.

In this divine nature, of which the reborn partake, grace becomes the substance of the new human being. The concept of *real presence* assumes full meaning only here. Luther's position concerning holy communion is brought into relationship with the theology of rebirth (*theologia regeneratorum*). Real presence no longer signifies the presence of God in the sacrament dispensed by the priests of the religions. Rather it is the fullness of substantive grace which becomes flesh within man. The faith that is the pure gift of God becomes flesh. The nameless religion bases itself upon the theology of rebirth which in expectation of the fullness (Fülle) of the congregation at the end of time is transmuted into *theologia apocalyptica*. Both theologies belong together. Together they make up the unique theology of the Brethren. The theology which is taught by the priests of the religions must be viewed on another plane. It is the *theologia salvifica*.

Salvation as taught by the religions concerns nature as a whole, including animals as well as humans. Not man as a person is saved but man as a specie. The sin which is redeemed through Christ's sacrificial death is the sin with which humanity as a whole is afflicted, i.e. original sin. In contrast, the bath of true rebirth cleanses the sin of the individual. This bath occurs through the blood of Christ that flowed out of His side. The blood of Christ is the universal coloring agent (Tinctur). To it is attributed chemical quality.

The bath of rebirth which eliminates personal sin and which sanctifies the individual is perceived as a chemical renewal process. Boehme had elevated alchemy to the rank of concrete theology. Oetinger's *philosophia sacra* can also be called a holy chemistry. Zinzendorf's theology of rebirth belongs likewise in the theosophical tradition. Its doctrine of salvation rests on a strictly juridical basis. It is a doctrine of satisfaction which serves a strictly forensic perception of justice. Mankind is ransomed. The ransom money is being paid to the devil. The debenture is torne up. All is done in the spirit and the letter of the Law.

The priests of the religions enlighten the faithful about the stark reality of the salvation pact that applies to all nature. They are but teachers. They are capable of teaching only according to the letter.

The belief they teach according to Scripture concerns only the historical dimension of faith, not the belief that comes from the heart. This is the reason why the nameless religion, in contrast, is called the religion-of-the-heart.

The sacraments which the priests of the religions administer are ineffective. They cannot change man in the slightest. That is why all twists among the religions which pertain to the sacraments are always useless. Zinzendorf's religious tolerance is rooted in this recognition. The true sacrament is administered by the Holy Ghost without being visible (im Unsichtbaren).

The priests of the religions are teachers appointed to their positions by the authorities. They are priests only *ex officio* and not simply because they are believers. Not all adherents of religions are priests. The contention that every believer is also a priest applies only to the Brethren. They are all priests, but of a special kind. The reborn are priests like Melchisedek, not like Aarons who serves as the model for the Levitic priests of the religions. The priests of the religions do not have to be reborn. The error of institutionalized pietism (kirchlichen Pietismus) was that it confused the two kinds of priests. The pietist mistook the church of a given religion for the congregation. It is wrong to try to make the temple of one specific religion into the temple for all believers (Gemeine). In holding to this view, Zinzendorf rejects the idea of reform. Jesus and the disciples remained faithful to their religion. Nor did they strive to reform anything within their temple. Jesus's religious fervor is juxtaposed to the idea of reform. The congregation is everything else but a reformed church.

Each brother remains true to his original religion. He continues to attend its temple, but in his spiritual nature he belongs to another gathering. He lives in two spheres which on the surface appear to be integrated but in a spiritual sense are separate. One can speak of an inner separation in this respect.

The privilege of rebirth separates humanity, including those who call themselves Christians, into two species (Geschlechter). The one live only as public beings. They are the faithful of the religions. The others also live as public beings, for they are still part of the secular world. As such they also frequent the temples of the religions. But each of them already also enjoys an advance taste of heavenly blessedness. Each of them is in his spiritual inner nature a heavenly creature. The imperial count applies here the concept of nobility to the world of faith. He speaks of the patent of nobility which is awarded through rebirth. The spiritual aristocracy is composed of those enobled through their rebirth.

Yet the privilege of rebirth is tied with immeasurable suffering. Each brother carries with Christ the sin of the world. His saintliness is afflicted with sin. The blessedness in which he is already partaking here on earth is sustained through Christ's suffering.

Each brother is such in the name of Christ, even when his own religion is not called Christian, not merely because he partakes of the transfigured body of the Saviour, but also because Christ's suffering is mirrored in his face. The light that radiated from the faces of those who are reborn is the embodiment of martyrdom (Marter-Gestalt).

In this light is expressed the highest form of understanding of which God's creature is capable. Therefore, the brothers are called "letters of Christ". They are living books. They function as disciples spreading the Light that radiates from their countenances.